

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagspreis  
R. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 18.

Montag, 23. Januar 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Adressen bei halbjährlicher Vorzahlung 3 Mark, bei halbjährlicher Vorzahlung 5 Mark 50 Pfg., bei halbjährlicher Vorzahlung 8 Mark 50 Pfg. Einzelnummern werden abgegeben. Abbestellungen für die Nummer des Tagesblattes bis einschließlich 5 Uhr ohne Gewähr.

Verlag und Druck von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Reichenstraße 53. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

**Dienstag, den 24. Januar 1905, vorm. 10 Uhr.**  
kommen im Auktionslokale hier 1 Sofa, 1 Kuschel- und 1 Schreibstuhl, 1 Kleiderkasten, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Vorküchenschrank, sowie verschiedene Gold- und Silberfachen, als: Ohrring, Halskette, Ringe, Armbränder, Halsketten, 1 Suppenteller, 2 goldene Damen- und 5 silberne Herrenuhren gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Riesa, den 18. Januar 1905.  
Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.

**Mittwoch, den 25. Januar 1905, vorm. 10 Uhr.**  
kommen im Grundstücke Poppitzstr. 29 hier, 1 Pianino, 1 Büffel von Kuhbaum,

4 Last- und 1 Tafelmwagen, 2 Barbeerbäume, 1 Badewanne mit Ofen, 2 Schleifsteine, 1 Partie Dreier, 1 Bauwinde, 4 Hobelbänke, Cementwaren, circa 1500 Stück Verblech, Krone, Kitzung, 1 eiserne Säule, 12 versch. ausländische Pflanzen, 4 Epheuwinden, Garfelle, 2 braune Pferde, 4 Cementrohrformen, 60 Tischlerleimzungen und hierauf nachmittags 2 Uhr im Auktionslokale hier eine Anzahl bessere Möbel, Betten, 1 Nähmaschine, Bücher, 2 Scheibenbläser, 2 silberne Leuchter, 1 Leppich, 1 Tischstuhl, 1 Fahrrad u. a. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Ein genaues Verzeichnis der zu versteigernden Sachen hängt am Gerichtsbret am Riesa, den 17. Januar 1905.  
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

## Ueber die Ereignisse in Petersburg

am gestrigen Sonntag, über die in der heutigen Beilage eingehend berichtet wird, bringt das „Ries. Tageblatt“ einen Artikel, dem wir das folgende entnehmen: ... Um 11 Uhr 40 Minuten fiel die erste Salve blinder Schüsse. Die Arbeiter marschierten weiter vor. Ein neuer Kommandoruf, ein Knaden, und

### drei scharfe Salben

wurden in den dichten Haufen hineingeschossen. Ein furchtbarer Schrei des Entsetzens ertönte. Schmerzensrufe, Stöhnen der Verwundeten, welche eine wilde Flucht der Arbeiter hervorriefen, war das Resultat dieses Gewaltaktes. Als einer der ersten war der Priester Sapon verwundet und gesunken, den Schnee mit seinem Blute färbend. Um ihn lagen Tote und Verwundete zu vielen Hunderten. Furchtbar war die Wirkung des Feuers auf so nahe Likanz gewesen. Wohl fielen vereinzelt Revolvergeschosse aus den Reihen der fliehenden Arbeiter, die von wilder Panik ergriffen, dahinjagten und die ihre Wut an vereinzelt Polizeiposten ausließen, indem sie mehrere von ihnen töteten. Hier war die Tragödie zu Ende. An 300 Tote und ebensovielen Verwundete bedeckte die Straße. Das rote Kreuz trat in seine Rechte. An diesem Punkt war den Arbeitern jede Lust zu weiteren Zusammenrottungen vergangen. Nach zwei Stunden konnte ich unbefelligt bis zu den Putilow-Werken gelangen, wo ein großer Anschlag am Tor verkündete, daß alle Arbeiter den rückständigen Lohn erhalten können. Überall standen kleinere Gruppen von Arbeitern und weinenden Frauen zusammen, die heftig gestikulierten. Ich befragte einige und erhielt zur Antwort, sie begriffen nicht, warum Militär auf sie schiessend, wo sie doch nur dem Jaren ihre Bittschrift übergeben wollten. Als ich auf deren politischen Inhalt hinwies, wußten die meisten nichts davon.

Sehr blutig verlief ein zweiter Zusammenstoß an der Moskauer Pforte, auf welche 20000 Arbeiter aus Kaspino anrückten. Hier sollen an Tausend tot und etwa 300 verwundet worden sein. In gleicher Weise wurden die Arbeiter auf anderen Straßen empfangen. Schon gegen 1 Uhr war es klar, daß der Versuch der Arbeiter, in die Stadt zu bringen, völlig gescheitert war.

Am späten Nachmittag fanden in einzelnen Hauptstraßen wie den Newski, der Morzaja und der Wochowaja

### regelrechte Straßenkämpfe

statt. Auf Umwegen gelangten Arbeiterströme in das Zentrum der Stadt und versuchten sich vergeblich zu einem festen Körper zusammenzuschließen und gegen das Militär geschlossen vorzugehen. Bei der Admiralität gab das Militär im Laufe des Tages zehn scharfe Salben ab, die viele Opfer forderten. Stellenweise antworteten die Arbeiter durch Werfen von Handgranaten und Bomben und durch das Abfangen vereinzelt fahrender Militärpersonen, die halbtot geprügelt wurden. So sah man auf dem Newski einen fast blutenden halbtoten General, den Arbeiter überfallen hatten, von zwei Offizieren sorgsam im Schlitten nach Hause transportiert. Mehrere alleinfahrende Einjährige wurden von Arbeitern in ihrer Wut totgeschlagen.

Den Oberbefehl über die Truppen führte Großfürst Wladimir, in dessen Palais sich seit dem frühen Morgen sein Stab befand. Die erteilte Parole war, keinen zu schonen und jede Zusammenrottung zusammenzuschließen. Diese Parole wurde streng befolgt, ein entsetzlich blutiges Werk wurde verrichtet; leider haben viele Unschuldige leiden müssen, die für ihre Reugier schwer bestraft worden sind. Die Polizei und die Gendarmen waren so gut wie außer Funktion gewesen. Es herrschte Militärgewalt. Unter den gebildeten Klassen, die nur wenig von den

entsetzlichen Vorgängen auf der Straße und in den Vorstädten wissen, herrscht große Unruhe, da sie den Ausbruch einer vollen Revolution befürchten. Viele haben Petersburg eilig per Bahn verlassen, um ihre Person in Sicherheit zu bringen. Morgen Meist Petersburg den dritten Tag ohne Zeitungen.

### Weiter gingen uns im Laufe des Tages noch folgende neue Meldungen

1. (Petersburg, 22. Januar, 9,30 Uhr abends. Trost des Kusstandes der Arbeiter der Warschauer und Moskauer Bahnen dauert der Personen- und Frachtverkehr, obwohl unter Schwierigkeiten, fort. Auf dem Newski-Prospekt hat sich eine große Volksmenge angesammelt. Das Volk versucht die Straße mit Bänken und Stämmen für die Kavallerie zu sperren.

2. (Petersburg, 23. Januar, 1,15 Uhr morgens. Im Stadtteil Wassiljostrow wurde bis nach Mitternacht geschossen.

3. (Petersburg, 23. Januar. Der „Regierungstote“ meldet: Die Zahl der Getöteten bis gestern abend 8 Uhr beträgt 76 (?? R. T.), die der Verwundeten 332. Unter den ersteren befindet sich ein Reberaufseher, unter den letzteren der Gehilfe des Stadtteilaußsehers, ein Schutzmänn und ein Gendarm. Für heute sind die gleichen Schutzmaßnahmen getroffen.

4. Petersburg, 23. Januar. Ueber die Zahl der Opfer der gestrigen Straßenkämpfe gehen die Schätzungen weit auseinander. Nach einer Version sollen 20-24000 (? R. T.) Personen getötet worden sein.

5. (Petersburg, 23. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) In einer in der Nacht stattgehabten Versammlung von Redakteuren Petersburger Zeitungen wurde beschlossen, an die Zensur der Hauptverwaltung folgende Anzeige zu richten: Die Redaktionen der Petersburger Zeitungen bringen zur Kenntnis, daß die Existenz der periodischen Presse nur unter der Bedingung möglich sei, wenn sie alle Ergebnisse des gesellschaftlichen Lebens mitteilen kann. Infolgedessen halten es die Organe für unumgänglich, sich nach der Zensurverboten auf diesem Gebiete zu richten. Die Konferenz beschloß ferner den Sepern vorzuschlagen, eine Deputation zu Verhandlungen mit den Arbeitern zu wählen, um die Wiederaufnahme der typographischen Arbeiten in die Wege zu leiten.

6. Petersburg, 23. Januar, 1 Uhr morgens. 30-40000 Arbeiter von Kaspino, einer Stadt von Petersburg 25 Kilometer entfernt, marschieren augenblicklich auf die Hauptstadt.

7. Petersburg, 23. Januar. Die Aufregung dauert an, in einzelnen Stadtvierteln werden die Läden geplündert. Man befürchtet, daß das Volk in seiner Wut Häuser in Brand stecken wird. Allenthalben ist man im Begriffe, Barrikaden zu errichten. Ganze Wagen von Toten wurden den Spitalern zugeführt. Eine Dame und der Kutcher wurden während der Fahrt durch Schüsse des Militärs getötet. Die Aufständigen beschloßen, heute nach Jaroslawo Selo zu marschieren.

8. Petersburg, 23. Januar. Im Stadtteil Wassiljostrow werden Barrikaden errichtet, auf welche die Artillerie schießt. Die Fenster des Palais des Großfürsten Alexis wurden mit Steinwürfen zertrümmert. Beim Versuche Jaroslawo-Selo zu erreichen, wurden die Aufständigen durch Infanterie, Kavallerie und Artillerie zurückgetrieben. An verschiedenen Punkten der Stadt schießen die Truppen ohne jedes Kommando.

## Dertliches und Sächsisches.

Riesa, 23. Januar 1905.

— Die am Sonnabend und gestern im Saale des Hotel „Gesellschaftshaus“ von Herrn Physiker Jeschke aus Berlin mit seinem gefällig geschulten Kineamatostop gegebenen Spezial-Vorführungen, lehrreichen, ersten und besten Inhalts, hatten sich sehr beifälliger Aufnahme zu erfreuen und verdienten durchaus die Anerkennung, die ihm auch anderwärts zu Teil geworden ist. Die Vorführungen hatten sich gestern erfreulicher Weise recht guten Besuchs zu erfreuen.

— Der heutige Montag sollte nach falscher Theorie ein kritischer Tag erster Ordnung sein. Bis jetzt hat sich indes irgend etwas Bedenkliches nicht gezeigt und hoffentlich kommt auch nichts Uebles nach; der Januar hat bereits des Sturmes und Unwetters genug gebracht.

— Spielplan der Dresdner Hoftheater. Oper: Dienstag „Nida“, Mittwoch „Der König hat's gesagt“, Donnerstag „Samson und Dalila“, Freitag 4. Sinfonie-Konzert, Sonnabend „Hohengrin“, Sonntag nachmittag „Großmütterchen erzählt“, „Die Puppenfee“, abends „Der König hat's gesagt“. Schauspielhaus: Dienstag „Brand“, Mittwoch „Die große Leidenschaft“, „Das Schwert des Damocles“, Donnerstag „Jahrmart in Pulsnitz“, Freitag „Sappho“, Sonnabend „Brand“, Sonntag „Jahrmart in Pulsnitz“, Montag Traummulus.

— Zur Erziehung der Kinder des Königs von Sachsen geht der „Germania“ von zuständiger Stelle folgende Mitteilung bez. Nichtigstellung aus Dresden zu: Es ist ganz und gar unzutreffend, daß die Kinder des Königs katholischen und protestantischen Religionsunterricht erhalten. Es ist schwer zu verstehen, wie dieser Zeitungsbeitrag Glauben beigemessen werden kann, denn sie enthält etwas in sich Unsinntiges. Mit den königlichen Prinzen werden zugleich zehn aus Adelsfamilien entnommene Altersgenossen unterrichtet, welche, da sie evangelisch sind, auch in der „Prinzenschule“ Unterricht in ihrer Konfession erhalten. An diesem nehmen aber selbstverständlich die Prinzen selbst nicht teil, sondern diese werden in der Religion ausschließlich von dem Hofkaplan Prälaten Klein unterrichtet.

— Mit Schluß des Monats Januar gehen in der Hauptsache die Jagden in Sachsen, in Preußen und in Oesterreich zu Ende, da vom 1. Februar an in diesen Ländern die meisten Arten des Haar- und Federwildes gesetzlichen Schutz genießen. Nach sächsischem Jagdrecht treten vom 1. Februar an außer den Hasen und Rebhühnern auch die Fasanen außerhalb der Fasanerien, die Schnepfen, sowie Föhne von Auer-, Birk- und Haselwild in die gesetzliche Schonzeit ein. In Preußen beginnt zur selben Zeit die Schonzeit für weibliches Rot- und Damwild und außerdem auch für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild und Wachteln und in Oesterreich für Rebhühner, Rebhühner und alle Drosselarten. Bis zum 1. März dürfen in Sachsen noch Krametsvögel, sowie Edel- und Damhirsche geschossen werden. Wildenten bleiben sogar bis zum 15. März jagdbar.

— 1114 Turnvereine zählte am 31. Dezember 1904 der 14. Deutsche Turnkreis (Königreich Sachsen). Durch Beschluß des Kreisturntages in Reichenbach waren für das in der Zeit vom 16. bis 18. Juli in Chemnitz stattfindende 3. Kreisturnfest allgemeine Keulenübungen in Vorschlag gebracht. Infolge mehrerer aus Turnerkreisen gedrückter Bedenken gegen die Durchführung von Keulenübungen als gemeinsame Übungen und Wünsche für eine andere turnerische Betätigung der Allgemeinheit der Turner beschloß der Kreisturnrat in seiner letzten Januarsitzung, in die Turnordnung noch allgemeine Freidübungen aufzunehmen, die am Bestsonntag im Anschluß an den

Bestand geturnt werden sollen, während man das Turnen der allgemeinen Reuleübungen auf Montag verlegte. Es werden sechs Frei- und sechs Reuleübungen geturnt werden. Das Turnen der Waue soll ein Wettturnen sein und besteht in einem allgemeinen Turnen von Frei-, Stab-, Reule- oder Hantelübungen, außerdem Verästelübungen. Die Form der Durchführung bleibt den Vätern überlassen. Die Beurteilung wird genau nach der bewährten 1897 in Plauen erfolgten. Der Sechskampf soll auf den zweiten Festtag, Montag, verlegt werden. Die Mindestpunktzahl ist auf 22 erhöht worden. Das Vorturnerturnen am Barren wird am Sonntag, die Verkündigung der Sieger am dritten Festtag, Dienstag, erfolgen. In der 4000 bis 7000 Personen fassenden Festhalle findet Sonnabend Begrüßung und Eröffnung des Festes statt. König Friedrich August übernimmt das Protektorat des Festes.

**Voritz.** Am Dienstag, den 17. ds. feierte der Landwirtschaftliche Verein zu Voritz und Umgegend sein diesjähriges Stiftungsfest im Saale des M. Weberschen Gasthofes zu Voritz. Die gemeinschaftliche Tafel, mit der die Festlichkeit begann, war zahlreich besetzt und Speisen und Getränke fanden allgemein den Beifall der Gäste. Gewürzt wurde das Mahl durch die von dem Vorstande des Vereins, Herrn Gutsbesitzer Bennenwig in Schönitz und des Herrn Lehrers von Reutenitz gehaltenen längeren Reden, wie auch durch anderweitige launige Toaste. Der der Tafel folgende Ball hielt die Teilnehmer in frohlichster Stimmung bis in die frühesten Morgenstunden zusammen.

**Strehla, 22. Januar.** Kürzlich wurde im nahen Nichtenberg ein dreifacher Diebstahl ausgeführt, bei welchem den Dieben auch ein namhafter Geldbetrag in die Hände fiel. Ein des Diebstahls dringend Verdächtiger wurde in Haft genommen.

**Meißen, 21. Jan.** Durch einen Rohrbruch der Hauswasserleitung wurde der Weinhändlerin Frau Olga verw. Streller (Vordröderstraße) in vergangener Nacht ein erheblicher Schaden zugefügt. Gegen 4 Uhr früh hörte sie ein auffälliges Rauschen in der 1. Etage, und als sie nachsah, fand sie einen Teil der Räume unter Wasser. Ueber dem Schaumraum des Restaurants war die Decke durchgebrochen und das Wasser strömte in das Parterre hinab. Auch hier war schon mehrfacher Schaden entstanden. (Zbl.)

**Meißen, 21. Januar.** Ein Herren-Vereinsrat, die Gesellschaft Ressource, hat ihre Auflösung beschlossen und ihr Vermögen von 3376 Mark für die Errichtung einer Volksschule zur Verfügung gestellt, für welche bereits aus städtischen Mitteln ein Fonds von 3798 Mark vorhanden ist. Die Gesellschaft stellt jedoch die Bedingung, daß die Errichtung der Volksschule bis 1. Januar 1907 durch den Stadtrat in die Wege geleitet sein muß.

**Müßeln.** Der Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar hat Herrn Rittergutsbesitzer Rodstroß-Schweta in Anerkennung seiner Verdienste um die Verhütung der Verwilderung des ihm erpachteten Rittergutes Schweta den Titel „Oberamtmann“ verliehen.

**Döbeln, 21. Jan.** Die gestrige Stadtverordnetenversammlung hatte dadurch größere Bedeutung, daß in derselben über Sein oder Nichtsein der hiesigen Bauschule zu entscheiden war. Nach 1 1/2 stündiger lebhafter Debatte beschloß das Stadtverordneten-Kollegium mit 12 gegen 10 Stimmen auf die vom Bauschulverein angetragene und vom Stadtrat bereits abgelehnte Uebernahme der Bauschule in städtische Verwaltung nicht einzugehen, weil zu erwarten ist, daß für die Stadt daraus größere Opfer entstehen. Damit dürfte das Schicksal der seit 10 Jahren bestehenden Schule festgelegt sein, denn die ausgesprochene Hoffnung, daß sich ein Privatunternehmer für die Uebernahme der Schule finden wird, dürfte sich nicht so leicht erfüllen.

**Pirna, 21. Januar.** Für die Begehung des 500-jährigen Jubiläums der Jugendbrigkeit Pirnas zur Marktgrafschaft Meißen sind nunmehr die Tage vom 9. bis 11. September festgelegt. Mit der Feier verbindet sich gleichzeitig ein Heimatsfest. Die verschiedenen Ausschüsse, deren Zusammenritt soeben erfolgte, umfassen Vertreter aller Gesellschaftskreise.

**Reichenau bei Jittau, 20. Januar.** Schon seit langer Zeit wurden hier fortgesetzt eine Menge Einbruch- und Ladendiebstähle verübt, ohne daß es gelungen wäre, der Diebe habhaft zu werden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, haben diese Diebereien Schulknaben, darunter Konfirmanden, ausgeführt, welche nunmehr durch ihren jugendlichen Leichtsin eine schweren Bestrafung entgegensehen.

**Jittau.** Der russisch-japanische Krieg hat auf den Haushaltplan der Stadt Jittau einen recht unglünstigen Einfluß. Für die städtische Mühlenfabrik in Jonsdorf ist Rußland das Hauptabsetzgebiet für Mühlensteine. Im laufenden Betriebsjahre ist nun, zweifellos infolge des Krieges, der Absatz nach Rußland derart zurückgegangen, daß bis zum Schlusse des Jahres auf einen Umsatz von nur 70 000 bis 80 000 Mark zu rechnen ist, während im Vorjahre ein Umsatz von 130 000 Mark erzielt wurde.

**Sachsenstein.** Interessante Schneebilder, geschaffen durch das Schneetreiben der letzten Tage, bietet der Ort Fürstentum. Mächtig sind daselbst die Schneemassen aufgetürmt. So wurde das Haus des Bauunternehmers Herrn D. T., gegenüber dem oberen Gasthof, völlig von Schneeschichten umgeben, die bis zur Esse reichen. Die Vorderseite des Hauses ist völlig unter dem Schnee begraben, so daß die Bewohner keinen Ausweg finden konnten. Die Nachbarn sahen sich deshalb genötigt, um die Leute aus ihrer Gefangenschaft zu befreien, Tunnels durch die Schneemauern, die eine Höhe von nahezu 6 Metern besitzen, zu graben. Drei Mann hatten fast einen vollen Tag zu tun, um das Befreiungswerk zu vollbringen. Die Tunnels, deren man zwei anlegte, erweiterte man nach und nach auf eine Höhe von anderthalb Meter. Ein Mühl war es,

daß die Eingekerkerten mit Nahrungsmitteln versehen waren. Wegen des geringen Umfangs der Nachschneeröffnungen war ein Verkehr durch dieselben nicht möglich. Wenn die Wehe das Nachbarhaus getroffen hätte, so wäre daselbst völlig verdeckt gewesen. Die weiten Fächer sehen aus wie ein Schneeteejan, der vom Sturm zu Wellen gepeitscht wird.

**Chemnitz.** Die Differenzen zwischen dem Räte der Stadt und der Straßenbahndirektion, unter denen namentlich das Publikum zu leiden hatte, haben nunmehr zu einer Verständigung geführt. Der Rat wird seine Forderung des mehrmaligen Umsteigens fallen lassen und die Straßenbahn wird die früher gebotenen Vergünstigungen für Schüler usw. wieder einführen.

**Freiberg, 20. Januar.** Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer heutigen Sitzung für die Regulierung des Müllabfuhrs im sogenannten ausgerissenen Teiche 25 500 Mark zu bewilligen. Es soll dadurch neues Areal für event. industrielle Anlagen gewonnen und durch Anlage eines Schlammteiches am Anfang des mit Steinen zu regulierenden Teiles der Sandabfuhr nach der Stadt verhindert werden. Die Staatsregierung hat hierzu eine Beihilfe von 5000 Mark zugesichert.

**Zwickau, 21. Jan.** Eine Konferenz der Vertrauensleute der organisierten Bergarbeiter in den sächsisch-thüringischen Kohlereviere beschloß einstimmig, von Sonntag an in allen Revieren große Sympathiekundgebungen zu veranstalten und für eine nachhaltige finanzielle Unterstützung der westfälischen Bergarbeiter Sorge zu tragen. Dagegen wurde dringend davor gewarnt, in die Bewegung einzutreten und mit Forderungen an die Werksverwaltungen heranzutreten, womit den Streikenden nicht gebietet sei. Man möge sich nicht zu unbesonnenen Schritten hinreißend lassen, vielmehr die Gelegenheit zu einer kräftigen Agitation für die Organisation benutzen.

**Altenberg, 20. Januar.** Furchtbar tobte und brauste der Südoststurm am Dienstag, wie seit langen Jahren nicht und überall sind Schäden an Dächern, Gebäuden, an Bäumen und Leitungen entstanden. Jeder Fahrverkehr war unmöglich geworden. Der Bahn- und auch der Telephonverkehr wurden jedoch nicht unterbrochen. Die Frühpost nach Geising wurde gleich unterhalb des Stadtausganges vom Sturme umgeworfen, und der Versuch, die Gepäckstücke auf einem mit einem Pferde bespannten Handschlitten nach Geising zu bringen, mißglückte und mußte ausgegeben werden.

**Plauen i. V.** Für das nächste Preisauschreiben des Vogtländisch-Erzgebirgischen Industrievereins werden höhere Preise ausgeworfen und auch höhere Anforderungen an die künstlerischen Leistungen gestellt werden, weil die Arbeiten beim letzten Wettbewerb zu wenig befriedigt haben und die ersten Preise überhaupt nicht verteilt werden konnten. Der Verein hofft, daß sich künftig bedeutendere künstlerische Kräfte am Wettbewerb beteiligen. — Der 19 jährige Bleichereiarbeiter Ernst Olscher aus dem benachbarten Raundorf ist am Sonnabend früh in der Appreturanstalt von Gebr. Wolff hier durch ausströmende Dämpfe schwer verbrüht worden. Er ist ins Krankenhaus gebracht worden.

**Plauen i. V., 21. Januar.** Schnöden Unbunt erntete ein in der Mozartstraße wohnender Materialwarenhändler. Er hielt gestern Schlachtfest und hatte dazu einen unbekanntem Mann, der ihm vorher seine Arbeitslosigkeit geklagt hatte, zur Hilfeleistung beim Wurstmachen angenommen. Gegen Mittag vermißte man den Mann, der in der Wohnstube beschäftigt gewesen war, gleichzeitig aber auch eine Kassetten mit 420 Mark aus einem Schrank. Als Dieb kann nur der Unbekannte in Frage kommen, der etwa 25 Jahre alt und anständig gekleidet war.

**Penig.** Beim Rangieren verunglückt ist auf dem Bahnhofe am Freitag der Wagenrücker Fischer. Er erlitt eine Fleischwunde über dem rechten Auge und einen Bruch des Nasenbeines.

**Leipzig, 20. Jan.** Der Fleischermeister Söbner in Müßeln ließ eine Rindskleber, die vom Fleischbeschauer für schlecht erklärt und auf den Mischhaufen geworfen worden war, später wieder ausgraben, kochen und zerkleinern und verwandte sie teils zur Bereitung von Leberwurst, teils für den Handverkauf, obgleich er wissen mußte, daß der Genuß von beanstandetem Fleisch die menschliche Gesundheit schwer gefährden kann. Glücklicherweise hat das erste Verfahren des Fleischermeisters erstere Erkrankungen nicht zur Folge gehabt. Söbner wurde vom Schupurgericht wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu drei Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe verurteilt. — Das Landgericht Leipzig verurteilte den vormaligen verantwortlichen Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Paul Lange, wegen Beleidigung der Leipziger Ärzteschaft durch die Presse zu 600 M. Geldstrafe, eventuell 100 Tagen Haft und Tragung der Kosten. Es handelt sich um eine Artikelserie in der „Volkszeitung“ anlässlich des vorjährigen Ärztestreiks, in der starke Beleidigungen der Ärzte enthalten waren.

### Aus aller Welt.

**Altdamm:** Der Sohn des Bürgermeisters von Altdamm, Dr. Proff, und Fräulein Marie Kader, die Tochter eines bekannten Fabrikbesizers in Altdamm, sind auf der Rückkehr von einem gemeinsamen Schlittschuhausflug nach Arnimswalde auf dem Tammschen See eingebrochen und ertrunken. — **Kassel:** Einen frechen Raubzug hat eine Liebes- und Räuberbande von fünf Personen, mit Revolvern und anderen Waffen versehen, in der hiesigen Gegend unternommen. Sie haben die günstige Gelegenheit ausgenutzt, daß die Gendarmen der umliegenden Ortschaften in das Streikgebiet abkommandiert sind, und sind in den letzten beiden Nächten in die Dörfer Zwickeln, Großenritte, Altenbauna usw. eingerückt. Dort haben sie die Kaufleute, Wirtschaften und Bortalsam-

men gewaltsam erbrochen und ausgeraubt. Die herbeigeeilten Ortspolizisten, die schimpfenden Beschuldigten und andere hilfswillige Personen bedrohten sie durch Revolvergeschüsse und schreckten sie zurück. Dann sind sie im Dunkel der Nacht entkommen. — Der Bahnhofswirt Weigel im Dorort Beckenhäusen ermordete seine Ehefrau, indem er ihr den Hals mit einem Rasiermesser durchschnitt. Er öffnete sich dann selber die Pulsader; der Selbstmordversuch mißglückte aber. Grund zur Tat war häuslicher Unfrieden. — **München:** Ueber die Typhusepidemie beim 18. Infanterie-Regiment in Landau (Pfalz) wird amtlich mitgeteilt, daß seit dem 16. Januar 4 Erkrankungen hinzugekommen sind. Insgesamt sind gegenwärtig 35 Typhusranke in Behandlung, davon 8 schwere, 10 mittelschwere und 17 leichte. Außerdem stehen noch 27 Mann wegen Typhusverdacht unter Kontrolle. — **Traviglino (Provinz Bergamo):** Bei Palosco stürzte ein Bauernhaus unter der Last der Schneemassen ein, dabei sind 6 Personen ums Leben gekommen. — **London:** In dem Kohlenbergwerk Elbe bei Gowerston, Glamorganshire, fand eine Explosion statt, bei der 7 Menschen getötet und 15 verwundet wurden, davon zwei gefährlich.

### Bermischtes.

Der Anarchist als Obmann der Geschworenen. Ein merkwürdiger Vorgang spielte sich jüngst in Rom vor Beginn einer Schwurgerichtssitzung ab. Als die Sitzung eröffnet werden sollte, bat einer der zum Geschworenenamt herangezogenen Herren, ein gewisser Plinio Farini, um Wort und erklärte, daß er Anarchist sei und daß seine politische Gesinnung ihn verleierte, sich zum Richter über seinesgleichen aufzuwerfen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes ersuchte den Redner, seine Erklärung vorläufig für sich zu behalten und abzuwarten, ob er überhaupt ausgelost werden würde. Dann fand die Auslosung statt und Farinis Name kam als erster aus der Urne: Farini war also nach italienischem Recht Obmann der Geschworenen. Nun erhob er sich wieder und gab seine frühere Erklärung noch einmal ab. „Sie müssen nach bestem Wissen und Gewissen urteilen“, erwiderte ihm der Vorsitzende. — „Mein Gewissen verbietet mir aber, im Namen eines Gesetzes, das ich nicht anerkenne, Recht zu sprechen“, entgegnete Farini; „ich werde mich daher der Abstimmung enthalten“. Nun beantragte der Staatsanwalt, dem Manne „seine Freiheit wiederzugeben“, da er sein Wort schon vor der Verhandlung bekannt gegeben habe. Die Verteidiger unterstühten diesen Antrag und Farini wurde von der Geschworenenpflicht entbunden. Der Vorgang wird von den Blättern lebhaft besprochen, und alle stimmen darin überein, daß hier ein gefährlicher Präzedenzfall konstruiert worden ist. In Zukunft wird ein Bürger, der nicht Geschworener sein will, nur zu sagen brauchen, daß er sich nicht das Recht anmasse, zu Gericht zu sitzen, und er wird sofort dispensiert werden.

Die Junge als Esch für die Hand. Ein in seiner Art wirklich einzig dastehender und fast ungläublich erscheinender Fall wird in der letzten Nummer der „Teutschen medizinischen Wochenschrift“ von fachwissenschaftlicher Seite beschrieben. Frau Dr. Rubinstein in Wertheim am Main berichtet über ein im Jahre 1880 geborenes Mädchen namens Selma Kunz, welches im sechsten Lebensjahre nach einer Gehirnautentzündung eine völlige Lähmung sämtlicher Gliedmaßen zurüdbehielt und es in seiner traurigen Hilflosigkeit nach und nach dahin brachte, das einzige bewegliche Organ, das ihm geblieben, die Zunge, zum Ersatz für die gelähmten Glieder heranzuziehen. Welche fabelhafte Fertigkeit die Gelähmte in dem Gebrauche ihrer Zunge erlangte, zeigt am besten ein in der Wochenschrift veröffentlichter Bericht des behandelnden Arztes Dr. Camerer in Wertheim. Danach verstand die Kranke es, mühelos mit Hilfe ihrer Zunge allein zu essen, zu schreiben, Handarbeiten zu verrichten usw. Sie nahm ein Fadeneinde in den Mund; im geschlossenen Munde führte sie einige Augenbewegungen aus — und der Knoten war fertig. Sie wickelte auch mit der Zunge Garn vom Stränge zum Knäuel auf. Mit einer leicht gehenden Schere schnitt sie mit dem Munde den Stoff zu Puppenleidern zu recht und säbelte die Nadel selbst ein; mit den Lippen steckte sie die Nadel in den Tisch und verstand nun, mit Lippen und Zunge den Faden sicher ins Dehr zu bringen. Beim Sticken benutzte sie ihre beiden Arme als Ersatz für die Arbeit. Die Nadel führte sie mit Lippen und Zunge. Die Arbeiten waren tadellos sauber. Einen anderthalb Meter langen Käufer mit bunten Seidenmustern verfertigte sie in drei Wochen u. a. m. Das so eigenartig geübte Organ hatte natürlich seine Gestalt erheblich verändert; die Zunge war so schmal und spitz und dabei so lang, daß sie nach oben bequem bis an die Nasenwurzel reichte. Trotzdem war die Sprache in seiner Weise erschwert. Leider hat die junge Jungenkünstlerin kein hohes Alter erreicht; sie ist vor einviertel Jahren plötzlich gestorben.

„Auf der Fahrt mit Landstreichern“. Daß das gewerbmäßige Betteln ein ganz einträgliches Geschäft ist, kann man aus dem Buch des Engländer Jostias Willard ersehen, das nun auch deutsch unter dem Titel: „Auf der Fahrt mit Landstreichern“ veröffentlicht worden ist. Der Verfasser schätzt, wie wir der „Tägl. Rundschau“ entnehmen, den gewöhnlichen Verdienst bei fleißigem Betteln neben den Wohlthaten in Deutschland auf täglich 1 M. 50 Pfg. bis 2 M. Es gibt aber auch viel größere Einnahmen. Ein Bettler, der in England gewesen war und daher englisch verstand, rühmte sich, in Dresden im amerikanischen Viertel in einer Woche 40 Mark erfochten zu haben, ein anderer konnte 200 Mark

ausweisen, die er in München in 14 Tagen zusammengekauft hatte. Ein dritter, dessen Bekanntheit der Verfasser in einer Herberge zu Magdeburg machte, hatte seine Einnahmen sorgfältig gebucht und konnte es zahlenmäßig nachweisen, daß er im Monat März, abgesehen von den Nachtzeiten, über 93 Mark eingenommen hatte. Die Wanderlust ging von da aus nach Braunschweig, Hannover und Bremen. Der Verfasser machte dabei die Beobachtung, daß Bettler, die Kleidungsstücke erhalten hatten, sie an ihre Genossen förmlich versteigerten, Bände z. B. für 50 Pf. Auch Brot und Butter wurden auf diese Weise an den Mann gebracht. Als beste „Weideplätze“ wurden Bayern und Sachsen gerühmt; ein sehr gutes Geschäft sei namentlich in katholischen Gegenden am Sonntagmorgen vor der Kirche zu machen. Von Köln aus kehrte der Verfasser nachdem er 15 Tage auf der „Walze“ gewesen war und mehr als 70 Städte und Dörfer „studiert“ hatte und mit etwa 340 Landstreichern zusammengetroffen war, nach Berlin zurück. Er sieht in dem Heere der Landstreicher nicht nur eine Belästigung, sondern auch eine Gefahr, und ist der Meinung, daß in Deutschland, wo durch Herbergen zur Heimat, durch Verpflegungs-, Arbeitsnachweisstellen und Arbeiterfidelungen Fürsorge getroffen sei, für die Arbeitswilligen jumeist ein Grund zum Betteln nicht vorliege; daß vielmehr sehr oft nur die Unlust zur Arbeit und der Hang zur Ungebundenheit und Lieberlichkeit den Grund dafür bilde. Das deutsche Volk gebe den Bettlern jährlich ungezählte Millionen. Mit Wohlthätigkeit haben die Zuwendungen, die man Bettlern macht, oft nichts gemein.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 23. Januar 1905.

**Buchum.** Im ganzen Bezirk fanden gestern zahlreiche Bergarbeiterversammlungen statt, welche sämtlich in großer Ruhe und Ordnung verliefen. Es wird mitgeteilt, daß auf Besche „Freier Vogel“ und „Hoffnung“ ein Vertrag zwischen Bergleuten und Arbeitgebern geschlossen worden sei.

**Buchum.** Die Streikenden erklärten, im Ausstand verharren zu wollen und die Bürger versprochen, die Ausständigen in jeder Weise zu unterstützen. Die Jochenverwaltungen drohen mit Stilllegen. In Oberhausen wurden 40 Kroaten angeworben. Sie weigerten sich aber in den Schacht einzufahren, weil sie noch niemals im Bergwerk gearbeitet haben.

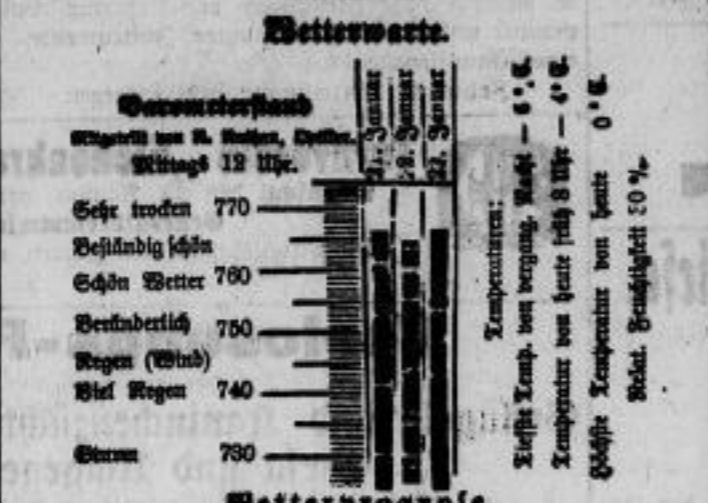
**Paris.** Sarrien hat aus Gesundheitsrücksichten abgeteilt, in das neue Kabinett einzutreten, andererseits aber Rouvier seine persönliche Unterstützung und die seiner Gruppe zugesagt. Es heißt, daß Rouvier heute dem Präsidenten Doucet folgende Ministerliste vorlegen werde: Vorsitz und Finanzen Rouvier, Inneres Etienne, aus-

wärtige Angelegenheiten Telcassé, Krieg Bertheau, Marine Thompson, Unterricht Poincaré, öffentliche Arbeiten Dupuy, Ackerbau Ruan, Kolonien Bismarck-Martin. Die Kammer soll am Dienstag wieder zusammentreten und Rouvier werde eine Erklärung vorlesen, welcher sich die Interpellation über die allgemeine Politik und die Angelegenheiten anschließen würde.

**Petersburg.** Der Senator Pinow ist zum Staatssekretär für Finland ernannt worden.

**Athen.** Mehrere Dörfer in der Umgebung von Agbia in Thessalien sind infolge der Erdbeben, die noch andauern, vollständig zerstört. Andererseits bedroht das Anschwellen des Peneios den niedriggelegenen Stadteil von Larissa. Der strenge Winter macht die Lage ganz besonders schwierig.

**Tanger.** Der marokkanische Minister des Aeußeren richtete an die fremden Vertreter ein Firkular des Inhalts, daß der Sultan ein Armeekorps zur Wiederherstellung der Ordnung und Bestrafung der Räubereien in den Tangerdistrikt abgehandelt habe. Die fremden Vertreter werden gleichzeitig ersucht, ihre Schützlinge aufzufordern, bis zur Wiederherstellung der Ruhe ihr Eigentum aus diesem Distrikt zu entfernen.



**Bettlerprognose.** (Orig.-Mitteilung vom lgl. meteorologischen Institut zu Genév.) Prognose für den 24. Januar 1905. Wetter: Feiter und trocken. Temperatur: Unternormal. Windrichtung: SO. Barometer: Hoch.

**Kirchennachrichten für Nieße.** Getaufte: Gustav Johannes, S. des Hammerarbt's. Führer. Oswin Willy, S. des Wagenridders Dommitzsch. Anna Gertrud, T. des Handarbt's. Steinfeld. Friedrich Otto, S. des Bizefeldwebels Melzer. Selma Hedwig, T.

des Marmorarbt's. Schadel. Oskar Kurt, S. der Einzelene Gaserlorn.

**Getaufte:** Carl Moritz Kotika, Glasmeister, und Henriette Ida verw. Weymann verw. gew. Deuschner geb. Kirbis, beide in Nieße.

**Beerdigte:** Anna Bertha Schöne geb. Baurisch, Ehefr. des Arbt's. Schöne, 46 J. 8 M. 28 T. Emil Rudolf, S. des Müllers Haase, 7 M. 2 T. Marie Therese Henriette verw. Helm geb. Jähnichen, Krankenpflegerin, 77 J. 4 M. 27 T. Emilie Bertha Kirst geb. Poppe, Ehefr. des Arbeiters Kirst, 45 J. 7 M. 7 T.

### Eingekauft.

**Benefiz für Herrn Franz von Effner.** Stadttheater. Am Dienstag, den 24. Februar, steht dem hiesigen kunstsinigen Theaterpublikum ein ganz besonderer Genuß bevor. Herr von Effner, der Benefiziant dieses Abends, bringt durch Aufführung des reizenden Lustspiels: „Die berühmte Frau“, ein Werk zur Darstellung, welches sicher auch hier, wie überall, bald die Herzen der Zuschauer sich erobert. Spannende, aus dem Leben gegriffene Handlung, feinsten Salon-Dialog, edle Poesie haben dieses Stück an allen Theatern Deutschlands eingeführt, so daß es an den größten Bühnen Deutschlands viele Wiederholungen erlebte. Hierzu kommt noch, daß Herr v. Effner, welcher sich hier schnell die Sympathien aller Theaterfreunde erworben hat, die Rolle des Bela Palmay zu den besten seines Repertoires zählt, so daß wir wohl dieser Aufführung mit Spannung entgegensehen dürfen. Wir hoffen mit Gewißheit, daß dem Benefizianten, welcher weder Kosten noch Mühe gescheut hat, diesen Abend zu einem der interessantesten der Saison zu gestalten, ein volles Haus beschieden sein möge.

### Ordnungen.

Ein Abonnent. Nach § 369 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuches werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft: Schlosser, welche ohne obrigkeitliche Anweisung oder ohne Genehmigung des Inhabers einer Wohnung Schlüssel zu Zimmern oder Behältnissen in den letzteren anfertigen oder Schlüssel an denselben abgeben, ohne Genehmigung des Hausbesizers oder seines Stellvertreters einen Schlüssel anfertigen, oder ohne Erlaubnis der Polizeibehörde Nachschlüssel oder Dietriche verabsolgen.

Herrn E. H. G. Ersah wird Ihnen inzwischen zugegangen sein. Es läßt sich leider bei der Eile und Hast mit der Druck und die Abfertigung erfolgen muß, nicht vermeiden, daß hin und wieder ein Fehldruck mit passiert, selbstverständlich sind wir zum Ersah bez. Umtausch stets gern bereit.

## Dresdner Börsenbericht des Meiner Tageblattes vom 23. Januar 1905.

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Erlobr.		Stromerzeuger		Kreditanstalt		Kreditanstalt	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Preuss. Anleihe 1880	102.50	Elb-Donau-Eisenbahn	101.25	Preuss. Anleihe 1890	102.50	Preuss. Anleihe 1895	102.50	Preuss. Anleihe 1900	102.50
Preuss. Anleihe 1900	102.50	Elb-Donau-Eisenbahn	101.25	Preuss. Anleihe 1905	102.50	Preuss. Anleihe 1910	102.50	Preuss. Anleihe 1915	102.50
Preuss. Anleihe 1910	102.50	Elb-Donau-Eisenbahn	101.25	Preuss. Anleihe 1915	102.50	Preuss. Anleihe 1920	102.50	Preuss. Anleihe 1925	102.50
Preuss. Anleihe 1920	102.50	Elb-Donau-Eisenbahn	101.25	Preuss. Anleihe 1925	102.50	Preuss. Anleihe 1930	102.50	Preuss. Anleihe 1935	102.50
Preuss. Anleihe 1935	102.50	Elb-Donau-Eisenbahn	101.25	Preuss. Anleihe 1940	102.50	Preuss. Anleihe 1945	102.50	Preuss. Anleihe 1950	102.50

**Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. Stülftung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.**

**Menz, Blochmann & Co.**  
Filiale Nieße  
Bahnhofstr. 2  
(früher Creditanstalt).  
Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Schritte.

**Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung lörsengängiger Wertpapiere. Safes-Schrank-Einrichtung**  
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

**Der Fleischerhauersche Räumungs-Verkauf in Kleiderstoffen und Restern, Leinen- und Baumwollwaren, Zassettes und Blusen, Teppichen, Tischdecken, Ballschals u. vielen anderen Artikeln wird zu spottbilligen Preisen fortgesetzt.**

**Hausmädchen,** welches gleichzeitig das Bedienen von Gästen mit übernimmt, wird per 15. Februar 1905 bei gutem Lohn zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**Zum Waschen** und Plättenscheiner Wäsche empfiehlt sich Frau Emma Niene, Prankh.  
**Waschentöpfe** zu verleihen Rarkauerstr. 6.

**Elegante Damenwaare** billig zu verleihen oder zu verkaufen. **Staudischstraße 5, part. links.**  
**Holz-Auktion** in Döberitz. Am Sonntag, den 24. Januar mittags 12 Uhr 60 Stück Hartholzleerene Langhansen u. 40 Stück Kiefernholz zur Versteigerung. Bedingungen zuvor. **G. Archibauer.**  
**Damen-Waaren-Garderobe** ist billig zu verleihen oder zu verkaufen. Zu erst. in der Exp. d. Bl.  
**Suche Abnehmer** von wöchentlich 20-50 Pfd. frischer Blut- und Leberwurst, Pfd. 55 Pf., sowie Knoblauch- und Rettichwurst, Pfd. 60 Pf., feinem wohl-schmeckenden Würstchen, Pfd. 35 Pf., gegen Nachnahme. Offerten unter Bedingungen zuvor. **G. Archibauer.**



## Schreckensszenen in Petersburg.

Schreckliche Ereignisse haben sich gestern in Petersburg abgespielt. Die Nachrichten vom Sonnabend ließen wohl schlimmes erwarten, doch überriefen die Meldungen über die Vorkommnisse die gehegten Befürchtungen. Blutige Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Militär haben zahlreiche Tote und Verwundete zur Folge gehabt. Wir geben nachstehend das uns über die traurigen Ereignisse zugegangene Depeschmaterial bekannt.

(Petersburg, 22. Januar, 11,45 Uhr. Von der Dvinskibridge zog die Arbeitermenge, um sich mit den bei der Sampsoniebrücke bereits angesammelten Arbeitern zu vereinigen. In der Nähe des 3. russischen Arbeiterklubs wurde die Aufforderung verlesen, um 2 Uhr vor dem Winterpalais zu sein. Der Vorschlag, Ruhe zu halten, wurde mit Hurra aufgenommen. Hierauf passierten die Arbeiter die Sampsoniebrücke in der Richtung auf die Trojickibridge, um auf den Palaisplatz zu gelangen. Die Truppen hinderten die Menge nicht. Auf der Petersburger Seite wurden 4000 Arbeiter durch Ulanen in zwei Teile geteilt. Die Mehrzahl der Arbeiter zog weiter. Der abgeschnittene Teil wuchs rasch an und zog dem ersten Teil ruhig nach. Als sie die Trojickibridge erreichten, stießen sie dort auf Infanterie und Ulanen. Die Musik spielte zum Vorrücken. Die Menge blieb unentschieden stehen. Die Reiter warfen sich mit blanker Waffe auf die etwa 9000 Köpfe zählende Menge und trieb sie zurück. Hierbei kamen mehrere Verwundungen vor. Alsdann stürzten die Zurückgetriebenen in die umliegenden Straßen, verfolgt von der Kavallerie. Runnehr drängte die Menge nach der Trojickibridge, wo sie die Kavallerie mit blanker Waffe empfing.

(Petersburg, 22. Januar, 12 Uhr 40 Min. Die Arbeitermenge, welche aus dem Alexanderpark bei der Admiralität auf den Winterpalaisplatz ziehen wollte, wurde von den Truppen aufgehalten. Hinter dem Moskauer Schlagbaum nahmen die Arbeiter von den Kroneniederlagen Besitz. Auf dem Palaisplatz erschien der Priester Georgi Gappon, der Führer der Arbeiter, in Begleitung von zwei Geistlichen.

(Petersburg, 22. Januar, 2,35 Uhr. Auf dem Suwarowplatz bei der Trojickibridge gaben die Truppen drei Salven ab und verwundeten 5 Personen, die in Mietsdroschkern fortgeschafft wurden. Um 2 Uhr nach-

mittags gaben die Truppen vor dem Winterpalais zwei Salven ab.

(Petersburg, 22. Januar, 2,30 Uhr. Eine Menge Arbeiter, die sich am Alexanderpark angesammelt hatte, versuchte über das Gitter zu steigen, um nach dem Palaisplatz zu gelangen, wurde aber von den Truppen daran gehindert. Hinter dem Moskauer Schlagbaum nahmen die Arbeiter von einer Kroneniederlage Besitz. In dem Wassiljostrow-Stadteil gab es auch Tote. Hier versammelten sich etwa 10000 Arbeiter, nachdem sie von der Trojickibridge zurückgedrängt waren. Beim Arbeiterklub wurde aus den Fenstern der umliegenden Gebäude eine große Anzahl Proklamationen geworfen. Ein Arbeiter richtete von einem Fenster aus eine Ansprache an die Kameraden, in welcher er auf die Gewalttätigkeit der Truppen und auf die Haltung des Kaisers hinwies. Die Menge nahm die Rede sympathisch auf. Ein Arbeiter schrie: Nieder mit der Selbstherrschafft! Als auf der Schlüsselburger Chaussee der erste blinde Schuss fiel, begann die Menge energisch vorzudringen. Die Kosaken hieben anfangs mit der Kante und der flachen Klinge ein, was mehrere Verwundungen zur Folge hatte. Hierauf sanken die vordringenden Arbeiter auf die Knie und stellten die Kosaken an, sie zum Kaiser zu lassen. Sie riefen: „Wir gehen nicht gegen den Kaiser. Wir wollen ihm selbst die volle Wahrheit sagen. Seid gnädig. Laßt uns zum Kaiser.“ Ihr Flehen blieb jedoch ohne Wirkung. Alsdann drängte die Menge aufs neue vor, worauf noch 3 Salven abgegeben wurden. Die Menge wich zurück. Ein großer Teil zog sich jenseits der Newa zurück. Ein kleinerer Teil blieb auf der Stelle und wurde von einer berittenen Patrouille zerstreut. Gegen 30 Personen wurden verletzt und die übrigen zerstreut. Die Stimmung der Arbeiter ist ruhig, doch gedrückt. Um 1,30 Uhr nimmt der Andrang zum Winterpalais zu. Das Militär zog die Säbel blank und hielt mit Wähe den Andrang auf. Es wurden Verstärkungen verlangt.

(Petersburg, 22. Januar, 3,30 Uhr. Bei den Kämpfen mit der Menge am Winterpalaisplatz gab es etwa 150 Tote.

In der Nähe des Winterpalais auf dem Senatsplatz hielten die Arbeiter die Automobile der Petersburger Telegraphen-Agentur an, holten die Insassen heraus und zerbrachen die Wagen. Die wütende Menge rief beim Vorüberfahren von Offizieren: „Ergreift sie!“

Gegen 2 1/2 Uhr wurde der Platz vor dem Winterpalais von der Menge gesäubert. Die Truppen verfolgten die Aufrührer, die sich in den angrenzenden Straßen zerstreuten. Ein fürchtbares Bild bot sich, als die Verwundeten und glücklich entstellten Toten über den Newskiprospekt transportiert wurden, worunter auch Frauen und Kinder sich befanden.

(Petersburg, 22. Januar, 3,45 Uhr. Eine große Anzahl Arbeiter, die vom Wassiljostrowstadteil über die Nikolaibrücke zum Winterpalais vorbringen wollten, wurde hier zurückgedrängt, wobei viele Personen verwundet, ein Kosak getötet und ein Offizier verwundet wurden. Die Menge beschloß, bewaffneten Widerstand zu leisten und stellte in der 4. Linie im Wassiljostrowstadteil Traghindernisse her. Ein Teil der Aufrührer zog fort, um sich zu bewaffnen. Den vorübergehenden Offizieren wurde der Weg verweigert. Vor der Menge, welche von den Putilowwerken herkam, schritt mit einem Kreuz in der Hand der Priester Gappon, neben ihm ein Bauer mit dem durchschossenen Bild des Kaisers. Gappon selbst ist verwundet. Unter den Getöteten befinden sich der Gehilfe des Stadteilaufsehers und ein Revolverausseher.

(Petersburg, 22. Januar, 4 Uhr nachmittags. Die Truppen halten den Platz am Winterpalais besetzt, wo auf transportablen Küchen Mittagessen für sie bereitet wurde. Im Wassiljostrow-Stadteil zerstörten die Aufrührer die Telegraphenleitungen und bauten Barrikaden. Sie bewaffneten sich mit Säbeln und Werkzeugen.

(Petersburg, 22. Januar, 4,50 Uhr. Um 3 1/2 Uhr nachmittags zerstreute das Militär auf dem Newskiprospekt in der Nähe der Admiralität die dichtgedrängte Menge durch drei Salven, wodurch

**30 Personen getötet und viele verwundet** wurden. Höchst erbittert ist die Menge im Zentrum auf die Offiziere. Man reißt ihnen die Epuletts ab, schlägt sie und ruft: „Mörder!“ Wenn die Verwundeten vorübergetragen werden, entblößen die Leute ihr Haupt und schreien Hurra. Die Meldung von der Verhaftung des Priesters Gappon bestätigt sich nicht. Die Polizei hat irrtümlich statt seiner einen anderen Priester verhaftet.

(Petersburg, 22. Januar, 6,10 Uhr. Bei Eintritt der Dunkelheit nahm die Volksmenge im Zentrum de-

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,  
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,  
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),  
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,  
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

zur Vermietung von Safe-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,  
zur Gewährung von Darlehen,  
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,  
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

## Gefährliche Wege.

Roman von Oswald August Ading. 89

„Ich habe mich ja bereit erklärt, ihr eine Jahresrente zu zahlen, die ihr alle Nahrungsvorgen fern halten soll.“

„Wird sie damit zufriedener sein?“

„Sie wird es wohl sein müssen,“ der Baron brach ab; hastig ging er dem eintretenden Kammerdiener entgegen, der ihm einen Brief überreichte.

„Das ist alles, was der Knecht von der Post mitgebracht hat,“ sagte Gottfried mit bedeutungsvollem Blick, „ein Brief aus Paris, ich hoffe, er enthält eine gute Nachricht, Herr Baron.“

Baron Rüdiger betrachtete einige Sekunden lang den Poststempel und die Adresse, die eine zierliche Handschrift zeigte, dann öffnete er hastig das Kuvert.

Mit zitternder Hand entfaltete er das parfümierte Schreiben, sein Blick glitt mit nervöser Hast über die Zeilen. Vor allen Dingen seien Sie Ihres Kindes wegen besorgt, gebrüht Herr Baron, las er, es befindet sich wohl und in guter Obhut. Während ich diese Zeilen schreibe, sitzt es neben mir am Fenster, das Leben auf der Straße fesselt seine ganze Aufmerksamkeit. Zu welchem Zweck das Kind Ihnen einflüßert wurde, das werden Sie erfahren, wenn Sie sich hierher bemühen wollen. Im Restaurant Tiffot, Palais Royal, werden Sie jeden Abend zwischen neun und zehn Uhr von einem Bekannten erwartet, der Ihnen den verlangten Aufschluß geben wird. Sollten Sie aber diesen Bekannten nicht antreffen, so übergeben Sie dem Kellerer Harry einen verschlossenen Bittel, der Ihre genaue Adresse enthält, man wird Ihnen alsdann brieflich Mitteilung machen und Ihnen auch die Bedingungen nennen, unter denen Sie Vera in Ihre Arme zurückführen können. Wenn Sie aber glauben, durch Hilfe der Behörden dieses Ziel rascher und leichter erreichen zu können, so werden Sie zu Ihrem eigenen Schaden sich bitter gekränkt sehen, sobald Sie mit der Polizei in Ver-

bindung treten, wird das Kind Paris wieder verlassen und vielleicht erhalten Sie dann erst nach Monaten weitere Nachrichten. In Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, unternehmen Sie keine Nachforschungen, sie würden resultatlos bleiben, verzichten Sie auf Verfolgung. Sie würden dadurch sich selbst nur Schaden zufügen. Kommen Sie ins Restaurant Tiffot, allein und ohne böse Absichten, man wird Sie durchaus höflich und freundlich behandeln, so lange Sie selbst nicht feindlich auftreten.“

Eine Unterschrift trugen diese Zeilen nicht, die unerkennbar von einer Frauenhand geschrieben waren.

Das Papier knisterte in der Hand des Barons, als er es dem Freunde überreichte. „Nun streng einmal Deinen Scharfsinn an und suche zu erraten, wer das geschrieben hat!“ sagte er mit bebender Stimme.

„Der Professor las den Brief und schüttelte das Haupt. „Ich vermute die Jofe!“ erwiderte er, an seiner Brille rüttelnd.“

„Glaubst Du wirklich, daß eine Jofe so hübsch schreiben könne?“

„Weshalb nicht?“

„Wein, Bruno, ich möchte darauf schwören, daß Frau von Weilen die Schreiberin ist.“

„Frau von Weilen soll ja nach London gereist sein!“

„Soll! Aber Heinrich Wallendorf sagte mir gleich, daß er nicht daran glaube,“ erwiderte der Baron Rüdiger, indem er ungestüm an der Glockenschwur zog. „Du darfst es mir nicht verargen, Bruno, wenn ich anspringen lasse und zur Stadt fahre, ich muß mir Gewißheit verschaffen.“

„Nein, nein, ich fahre mit Dir. Wer soll Dir diese Gewißheit geben?“

„Die Schwester der Frau von Weilen.“

Baron Rüdiger befohl dem eintretenden Kammerdiener, die Pferde anspringen zu lassen, und warf noch einmal einen prüfenden Blick auf die zierliche Handschrift.

„Wird sie Dir die Wahrheit sagen?“ fragte der Professor. „Und wenn sie Dir sagt, ihre Schwester habe diese

Zeilen nicht geschrieben, wirst Du dieser Behauptung Glauben schenken?“

„Gewiß, denn Frau von Weilen ist eine sehr ehrenhafte Dame.“

„Und was gedenkst Du weiter zu tun? Willst Du der Aufforderung Folge leisten und nach Paris reisen?“

„Wirdst Du das nicht tun?“

„Ich fürchte, man stellt Dir eine Falle, die Dir verhängnisvoll werden kann.“

„Wer sollte das tun?“

„Die Wallendorfs.“

„In welchem Zweck, Bruno? Wenn sie mir Bedingungen stellen wollen, so kann das ja auch auf friedlichem Wege geschehen, Heinrich Wallendorf weiß, daß ich bereit bin, ihnen entgegenzukommen. Weshalb sollten sie nun noch mich nach Paris locken und dadurch, daß sie über das Schicksal meines Kindes mich in Ungewißheit lassen, mich noch mehr erbittern.“

„Weil sie wissen, daß sie einen sehr starken Druck auf Dich üben müssen, um das zu erhalten, was sie verlangen.“

„Ich sage Dir, die ganze Geschichte geht nur von der Familie Deiner Gattin aus. Der junge Wallendorf hat die Jofe nach Paris begleitet, nun sollst Du hingelockt werden. Dort in der fremden Stadt will man Dir den Daumen aufs Auge drücken, Dir sagen: Vogel frei oder stirb!“

Gottfried meldete, daß der Wagen bereit sei. Baron Rüdiger verließ ohne Zögern das Zimmer und der Freund folgte ihm mit besorgter Miene.

Dem Rutscher wurde ein Gasthof bezeichnet, der in der Nähe der Wohnung Thereses lag, dort sollte der Wagen halten.

„Es könnte Aufsehen erregen, wenn ich vor dem Hause der jungen Dame vorfahre,“ sagte der Baron, während der Wagen durch die Allee der Landstraße zurollte, „ich will das vermeiden. Später muß ich auch noch den alten Wallendorf besuchen und ihm den Brief vorlegen, ich werde dann sofort entdecken, ob er von ihm bereits Kenntnis hat.“

Stadt ob. Kavallerie und Infanterie bivakieren auf dem Plage vor dem Winterpalais. Starke bereitete Abteilungen patrouillieren die Straßen ab. Im Wassiloffstrom-Stadtteile gaben gegen 4 Uhr die Truppen auf die verbarrikadierte Straße drei Salven ab. Trotz der entstandenen Verwirrung ging die Menge aber nicht auseinander. An anderen Punkten wurden keine großen Ansammlungen bemerkt.

(Bereits durch Sonderabzüge verbreitet.)

### Zum Ausstand im Ruhrgebiet.

Der „Voss. Jtg.“ wird aus Essen gemeldet: Wegen befürchteter Ausbreitungen haben die Landbürgermeister im Essener Revier die öffentlichen Tanzlustbarkeiten bis auf weiteres verboten. Ebenso ist an den Sonntagen von Sonntag bis Donnerstag, der Verkauf von Branntwein und Likören außerhalb der Wirtschaft verboten und die Polizeistunde auf 8 Uhr festgesetzt worden. Der Vorstand des Knappschaftsbereichs versendet ein Rundschreiben, in dem es heißt: „Nachdem ein großer Teil der Belegschaften in den Ausstand getreten ist und gemäß der Arbeitsordnung die Ausständigen drei Tage nach der Arbeitsniederlegung als entlassen betrachtet und aus der Belegschaftsliste gestrichen werden, bitten wir um möglichst baldige Mitteilung der Namen der ausgeschiedenen Arbeiter und des Tages, an dem sie in der Belegschaftsliste gestrichen sind, damit wir hinsichtlich der Krankenversicherungspflicht rechtzeitig unsere Maßnahmen treffen können.“ Viele Hefen schicken den Ausständigen die Abrechnung durch die Post zu. Im Begleitschreiben heißt es: „Da Sie ohne Entschuldigung der Arbeit ferngeblieben sind, mithin vier Schichten veräumt haben, ist nach § 3 der Arbeitsordnung Ihre Entlassung erfolgt. Etwaige Wohnansprüche können Sie auf dem Zentralbureau geltend machen. Außerdem möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, daß von heute an das Betreten des Hefenplatzes Ihnen verboten ist.“

In Verfolg der Verhaftung mehrerer Anarchisten fanden auf Veranlassung der Düsseldorf Regierung in einzelnen Städten des Ruhrgebietes Hausdurchsuchungen nach anarchistischen Zeitschriften statt. Die Friedrich-Wilhelmshütte in Froisdorf mußte infolge Kohlenmangels ihr Walzwerk stilllegen. Die vorhandenen Kohlenvorräte reichen noch für 14 Tage aus. Falls der Ausstand länger dauert, wird mit vollständiger Stilllegung der Fabrik gerechnet.

Wegen Kohlenmangels legten laut Mitteilung der „Kölnischen Zeitung“ die Charlottenhütte und die Friedrichshütte ihre Stahl- und Walzwerke still. Mehrere Gruben stellten die Förderung ein. Einige Hochöfen wurden in Siegerland außer Betrieb gestellt. Verschiedene Walzwerke feiern. Die Eisweider Eisenwerke belügen noch Kohlen für einige Tage. Die Siegerländer Hütten haben noch keinen Beschluß gefaßt über die Fortsetzung der bisherigen Förderbeschränkung. Das Krefelder Stahlwerk setzt den Betrieb im bisherigen Umfange fort, da noch genügend Kohlen vorrätig sind. In Cardiff herrscht reger Kohlennachfrage für deutsche Häfen.

Als Freitag abend der Zechenzug der Zeche Viktor die Arbeitswilligen nach der Kolonie Habinghorst zurückbrachte, wurden die Arbeitswilligen unter Phantasien von Ausständigen mit Steinen beworfen. Es kam zu Kravallen; die Polizei mußte mit blanker Waffe die Menge auseinanderreiben. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen, früh folgten 6 weitere. An den Ausschreitungen beteiligten sich auch Frauen. In der Kolonie Strietzeibe wurden die Fenster in der Wohnung eines Arbeitswilligen durch Revolverkugeln zertrümmert. Auch von anderwärts wird über vereinzelte Ausschreitungen berichtet. Das Gros der Streikenden verhält sich indes sehr anerkenntnisvoll.

### Vom Reichstag.

In der Sonnabend-Sitzung beantwortete zunächst Graf Posadowsky die Interpellation betreffend die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn. Er erklärte: Wie bekannt, sind die Unterhändler der österreichisch-ungarischen Regierung noch in Berlin anwesend, die Verhandlungen sind zu einem endgültigen Abschluß noch nicht gelangt. Es würde daher weder dem sachlichen Interesse, noch von Seiten des Reichs dem diplomatischen Brauche entsprechen, wenn wir zur Zeit über schwebende internationale Verhandlungen Mitteilung machen würden. Aber im Laufe der nächsten Woche werden wir die Interpellation beantworten. Bei Fortsetzung der Besprechung der Interpellation betreffend den Streik im Ruhrrevier führte Abg. Deumer (nat.-lib.) aus, die Beschwerden der Arbeiter seien wohl ebenso übertrieben worden, wie 1889. Redner geht sodann auf die vom Abg. Brust im Abgeordnetenhaus vorgebrachten Fälle ein und sagt schließlich, sie seien alle unmaß. Mit kontraktbrüchigen Arbeitern zu verhandeln, lehnten die Arbeitgeber mit Recht ab. Hätte man auf der Zeche „Bruchstraße“ dem Belangen der Arbeiter entsprochen, so hätte die Zeche still gelegt werden müssen. Das Syndikat habe vorteilhaft auf die Löhne der Arbeiter eingewirkt. Wie der Streik verläuft, wisse man nicht. Aber er freue sich, daß der Staat gegen jeden Terrorismus zur Behinderung Arbeitswilliger Front machen wolle. Abg. Wolkenbührer geht auf die Darlegungen Deumers ein und sagt, es sei bewiesen, daß der so viel getadelte Kontraktbruch von Stinnes ausgegangen sei. Es sei auch zugegeben worden, daß die Prügelstrafe bestehe. Der Reichstanzler hätte erklären müssen, wenn die behaupteten Mißstände wahr seien, werde für gesetzgeberische Maßnahmen zu deren Abhilfe gesorgt werden. Das sei aber nicht geschehen. Der Reichstanzler wisse wohl, wie die Gewerkschaftsvereine entstanden sind, aber wie sie seien, habe er keine Ahnung. Möge man durch den Erlaß eines Reichsberggesetzes die Willkür solcher Streiks vermeiden, deren Kennzeichen Geldstrafen und Prügelstrafen seien. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Abg. Bohi (Frei. Vereinig.) führt aus, in Oberschlesien sei man besser daran als im Ruhrrevier. Redner geht dann auf die letzte Rede des Reichstanzlers ein, der in den Fehler verfallen sei, daß er den Lohnkampf nicht anerkenne, sondern alles für politische Macho ansehe. Redner beleuchtet weiter die Verhältnisse der Zechen zu den Arbeitern. Die Zechen änderten den Vertrag, wie sie wollten, die Arbeiter seien dagegen einfach rechtlos. (Beifall links.) Es müsse gesetzlich festgelegt werden, daß die Arbeiter ihre Vertretung haben. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) meint auch, daß ein Gesetz zu schaffen sei, das eine mißbräuchliche Zechenstilllegung verbiete. Um dazu zu kommen, würden die Arbeiter gut tun, schleunigst in geordnete Verhältnisse zurückzuführen. (Beifall.) Abg. Stöcker glaubt, der Streik hätte vermieden werden können, wenn von beiden Seiten das Richtige geschehen wäre. Sollen unsere sozialen Verhältnisse in Frieden ausklingen, so müsse an Stelle des souveränen Unternehmertums ein konstitutionelles treten. Der Staat sollte alles tun, um den Streik zu beenden und sollte mit einem guten Vergütungsvorgehen. Die Hilfe liege zuletzt in der Organisation der Arbeiter. Abg. Götze (Frei. Vereinig.) erklärt, die Weigerung des bergbaurischen Vereins, an den Verhandlungen teilzunehmen, sei von Herrenmoral diktiert. Die bürgerlichen Parteien seien durchaus bereit, die berechtigten Forderungen der gesamten Bergarbeiterschaft zu unterstützen. Seine Freunde beabsichtigen, einen Antrag zu § 134 der Gewerbeordnung zu stellen. In Fabriken mit über 100 Arbeitern müsse ein Arbeiterauschuss von mindestens drei Köpfen durch die Wahl sämtlicher großjähriger Arbeiter bestellt werden. Minister Müller drückt seine Genehmigung darüber aus, daß die heutige Verhandlung so ruhig verlaufen sei und hofft, es werde dies seinen Eindruck auf das Ruhr-

revier nicht verfehlen und denjenigen, die sich bisher ausgeschlossen haben, klar machen, daß sie sich einer festgeschlossenen öffentlichen Meinung gegenüber befinden. Diefelben würden daher gut tun, den schweren politischen Fehler wieder gut zu machen. (Lebhafter Beifall.) Vor allem sei es wünschenswert, für die Arbeiter stabile Löhne zu schaffen. Was die gesetzlichen Maßnahmen anbetrifft, so wolle Gesetze sehr überlegt sein. Manches, was hier verlangt wird, sei schon in Vorbereitung und werde jedenfalls noch vor Schluß der Session dem Reichstage zugehen, so ein Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und das Gesetz über die Arbeiterkammern. Ferner befinde sich in Vorbereitung ein Gesetz über das Stilllegen von Zechen. Die Modelle zum Berggesetz sei in seinem Ministerium schon seit drei Jahren fertig, die Kritiken machten aber eine Umarbeitung notwendig. Er bitte, sich hier weiter gemäßig zu äußern, um den Brand nicht zu schüren.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Mehring soll „fliegen“. „Wer an der Gottähnlichkeit der Leipziger Parteiredaktion zu zweifeln wagt“, so schreibt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Stettin, Fritz Herbert, in einem gegen Franz Mehring gerichteten Artikel im sozialdemokratischen „Stettiner Volksboten“, wird mit einer Flut von Schmähungen überhäuft. Die Dinge seien soweit geblieben, daß die Sozialdemokraten im Lande aufstehen müßten, weil der Parteivorstand jene Entschiedenheit vermissen lasse, welche gegenüber dem Leipziger Parteistand notwendig ist.“ Reichstagsabgeordneter Herbert sagt darüber, daß die von Franz Mehring geleitete „Leipziger Volksztg.“ geradezu eine Fundgrube für die Gegner der Sozialdemokratie sei, „um deren Sache zu diskreditieren und die Werbung von Anhängern zu vereiteln.“ „Wenn jemand sich in die Partei geschlichen hätte, um diese zu ruinieren, so braucht er nicht anders zu handeln, als Franz Mehring es im Leipziger Parteiorgan tut.“ Anstatt daß der Parteivorstand „mit einem reinigenden Donnerwetter dazwischen gefahren“ wäre, habe er gegen Mehring sich schwächlich verhalten. Mit einem Mehring, meint Herbert, „muß Fraktur geredet werden.“ „Es muß klipp und klar ausgesprochen werden, wenn Franz Mehring so weiter fortfährt, so folgt unmissverständlich der Ausschluß aus der Partei.“ Wenn der Parteivorstand das nicht tue, so müsse der Antrag aus dem Lande kommen.

Fürst Ferdinand von Bulgarien stattet in den nächsten Tagen, vermutlich am 27. Januar, dem Deutschen Kaiser einen offiziellen Besuch ab.

In der Begründung der Regentenschaftsvorlage, über die der lippsische Landtag demnächst beraten wird, heißt es: „Den lippsischen Wünschen ist der Herr Reichstanzler in einer Weise entgegengekommen, welche den Ausdruck wärmsten Dankes seitens des Staatsministeriums und des Landes verdient und gefunden hat. Dank der ungekündeten eingreifenden und im Geiste gewissenhaftester Unparteilichkeit ausgeübten Tätigkeit des Herrn Reichstanzlers und dank der einsichtsvollen, hoch anerkennenden Mitwirkung der hierzu beauftragten drei Herren Staatssekretäre des Reichsamts des Innern, des Auswärtigen Amtes und des Reichsjustizamts ist es gelungen, eine Einigung zwischen Sr. Erlaucht dem Graf-Regenten und Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schaumburg-Lippe herbeizuführen, welche in dem am 5./8. November 1904 geschlossenen Schiedsvertrage verlaublich worden ist.“

Aus Weimar, 21. Januar, wird berichtet: Um 12 1/2 Uhr verammelten sich die Fürstlichkeiten und geladenen Gäste in der Hof- und Garnisonkirche, in welcher der Sarg mit der Leiche der Großherzogin inmitten einer Gruppe von Blattpflanzen, bedeckt mit herr-

### Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August König. 90

„Wenn man dich nur nicht so leicht irre führen könnte,“ erwiderte der Professor mit einem bedauerlichen Achselzucken. „Du magst für viele Dinge einen scharfen Blick haben, aber in der Beurteilung der Menschen läßt er dich selber häufig im Stich. Der alte Wallendorf wird mit der Miene eines Henschlers Dir eine Komödie vorspielen.“

„Du wirst nun einmal nicht an die Möglichkeit glauben, daß Frau von Welsen mich betrogen haben könnte,“ unterbrach der Baron ihn, „ich urteile darüber anders und rüde mein Urteil auf Gründe, deren Wichtigkeit nicht bestritten werden kann.“

Wenn die Wallendorfs sich des Kindes bemächtigt hätten, so würde meine Frau Angst ihm nachgereißt sein, zumal sie ohne Zweifel sich der trüben Verhältnisse wegen von hier fortzieht.“

„Wäre sie mit dem Kinde zugleich abgereist, so wäre das ein Schuldbeweis gewesen, der Dir gestattet hätte, sofort die Hilfe der Polizei anzurufen, so unklar sind Deine Gegner nicht, daß sie Dir solche Waffen in die Hände geben. Und ich würde an Deiner Stelle einen tüchtigen Polizeibeamten nach Paris mitnehmen, Du kannst nicht wissen, was Dich dort erwartet.“

Im Notfall kann ich auch dort mich an die Polizei wenden, ich finde das richtiger und verständlicher.“

Professor Winterfeld schweig, es schien ihn zu verstimmen, daß der Freund auf seine Warnungen nicht hören, seine Anschauungen nicht gelten lassen wollte. Er wiederholte seine Warnung noch einmal, als der Baron Abschied von ihm nahm, und sprach dabei die Hoffnung aus, daß er ihn vor der Abreise noch sehen werde.

Baron Rübiger schlug ohne Bezug den Weg zur Wohnung Thereses ein. Er dachte an die Möglichkeit, daß er dort wieder mit Hildegard zusammenstreffen würde, von ihrer Abreise wußte er nichts.

Die Erinnerung an sie wurde wieder lebendig in seiner Seele, ihr Bild schwebte mit all seinem Liebreiz ihm vor Augen. Wie glücklich hätte er die vielen Jahre hindurch sein können, die für ihn eine Hölle gewesen waren.

Sie liebte ihn noch immer, aus ihrem eigenen Munde hatte er es vernommen, und dennoch durfte er nicht wagen, noch einmal um die Hand zu bitten, die einst von ihm zurückgestoßen worden war. Er hatte sein Bild leichtsinnig verachtet, nie wieder kehrte es zurück. Sein Herz pochte ungestüm, als er die Treppen hinaufstieg. Er armete erleichtert auf, als das Dienstmädchen ihm sagte, Fräulein Grashof sei allein und lasse ihn bitten, einzutreten.

„Ich habe noch keine Nachrichten von meiner Schwester empfangen,“ sagte Therese, noch ehe er die Tür hinter sich geschlossen hatte; „wir werden uns noch einige Tage gebulden müssen.“

Baron Rübiger hatte den Brief aus seinem Portefeuille genommen, er zeigte ihr die Adresse. „Kennen Sie diese Handschrift?“ fragte er.

„Es ist die Handschrift Hertas,“ erwiderte sie in sichtbarer Bestürzung.

„Und das Parfüm, das aus diesem Papier Ihnen entgegenweht...“

„Bellotop!“ unterbrach sie ihn. „Herta zieht dieses Parfüm jedem anderen vor.“

„So kann es also wohl keinem Zweifel unterliegen, daß Frau von Welsen diesen Brief geschrieben hat,“ sagte er; „sie ist in Paris und ersucht mich, dorthin zu kommen, damit sie mit mir in Unterhandlung treten kann.“

„Und Sie werden dieser Aufforderung Folge leisten?“ fragte Therese, deren Antlitz bleich geworden war. „Ich muß wohl, wenn ich mein Kind zurückhaben will. Ich hätte nie geglaubt, daß Frau von Welsen eine solche Niederträchtigkeit begehen könnte, verzeihen Sie, daß ich einer Dame gegenüber dieses Wort gebrauche, aber ich finde keinen gelinderen Ausdruck und meine Erregung muß Ihnen so begreiflich sein.“

Therese blickte starr vor sich hin, sie konnte ihre Schwester jetzt nicht mehr in Schutz nehmen, der Schuldbeweis war ja überzugend. „Ich hoffe, Sie werden auf mich keinen Verdacht werfen, Herr Baron,“ sagte sie mit gepreßter Stimme; „ich habe von diesem Plänen meiner Schwester nicht die leiseste Ahnung gehabt.“

„Wenn jemand das Gegenteil behauptete, so würde ich ihn einen Lügner nennen, und versuchten Sie jetzt noch, Ihre Frau Schwester zu verteidigen, so könnte ich auch das begreiflich finden.“

„Ich werde diesen fruchtlosen Versuch nicht machen,“ antwortete sie, indem sie das Haupt erhob und mit der Hand einige Male über die Stirn rieb, „das aber glaube ich behaupten zu dürfen, daß Herta von ihrem Gatten zu dieser unseligen Tat gezwungen worden ist.“

„Gutshulbigt sie das?“

„Nein, Herr Baron, sie hätte diese Summung entscheiden zurückweisen und Ihnen Mitteilung davon machen müssen; daraus, daß sie das nicht tat, ziehe ich den Schluß, daß ihr Gatte eine gewaltige Macht über sie haben muß.“

„Wohl deshalb, weil sie früher schon sich an seinen unehrenhaften Handlungen beteiligt hat.“

„Darüber kann ich Ihnen nicht die mindeste Auskunft geben,“ erwiderte Therese, deren schmerzlichen Blick mit Tränen füllten; ihre Vergangenheit vom Tage ihrer Hochzeit an bis zu unserem Wiedersehen ist mir völlig unbekannt. Sie kam zu mir als trauernde Witwe; sie sagte mir nichts weiter, als daß ihre Ehe unglücklich gewesen sei, und ich fragte nicht weiter, denn ich fürchtete, daß meine Fragen ihr peinlich und unangenehm werden könnten. Ihren Gatten habe ich nie gesehen, aber ich kann ich mir kein Urteil bilden.“

„Er ist ein Glückseliger,“ antwortete Baron Rübiger sich erhebend, „und zwar einer der schlimmsten Sorte, einer von jenen, die entweder durch Selbstmord oder im Jagdhause enden. Ich werde nach Paris reisen und mit allen Waffen, die mir zu Gebote stehen, den Kampf aufnehmen!“

lichen zahlreichen Krangspenden, aufgestellt war. Der Großherzog und die übrigen Fürstlichkeiten nahmen zu Füßen des Sarges Kniefall. Hofprediger Diltz hielt eine kurze Traueransprache. Nach Schluß der Andacht wurde der Sarg vom Katafalk auf den Leichenwagen gehoben und dann setzte sich der Trauerzug nach der Fürstengruft in Bewegung, voran vier Ordnonanzgardisten, dann folgte der militärische Kondukt, bestehend aus einem Bataillon des 5. thüringischen Infanterieregiments Nr. 94. Die Musik spielte „Jesus meine Zuversicht“, den Beethoven'schen und den Chopin'schen Trauermarsch. Vor dem Sarge schritt die Dienerschaft, das Sophienstift, die Geistlichkeit beider Konfessionen und der Oberhofmarschall. Hinter dem Sarge folgte der Großherzog, ihm zur Rechten schritt als Vertreter des Kaisers Prinz Friedrich Leopold von Preußen, zur Linken des Großherzogs König Friedrich August von Sachsen. Hierauf folgten die Fürstlichkeiten, Abgesandten auswärtiger Höfe, Hofstaaten, das diplomatische Korps, die Generalität, Zivilbehörden, Deputationen und Vereine. Eine Kompanie des 5. thüringischen Infanterieregiments Nr. 94 und Gendarmen schlossen den Zug.

#### England.

„Fortnightly Review“ enthält einen Artikel über die Reorganisation und Mobilmachung der englischen Flotte mit Bezug auf das Wachstum der deutschen Flotte mit einem Vorwort von drei der bekanntesten englischen Admirale. Admiral Freemantle sagt, die Neueinteilung der Flotte basiere auf der Verlegung des Mittelpunktes des maritimen Schweregewichts vom Mittelmeer nach der Nordsee. England würde aus dem augenblicklichen Kriege nichts gelernt haben, wenn es nicht erkannt hätte, daß es zu Wasser und zu Lande in drohendem Kriegsfalle zu sofortigem Handeln bereit sein müsse. Admiral Hopkins sagt, Deutschland baue eine große Flotte, aber er glaube nicht, daß diese lediglich gegen England gebaut werde; er sei vielmehr der Ansicht, daß die Stärke und Schlagfertigkeit beider Länder die gegenseitige Würde und Ausbildung steigern werde. Das harmonische Verhältnis und die gute kameradschaftliche Stimmung, die zwischen den Marineoffizieren Englands und Deutschlands bestanden, könnten vorbildlich werden für das beiderseitige nationale Verhältnis im Interesse des Weltfriedens. Kontradmiral Montague sagt, man sei dem Marineamt zu Dank verpflichtet für den ausgezeichneten Plan der Neueinteilung der Flotte, der den Anforderungen der Zeit entspreche. Die Flotte Englands sei dadurch für jeden Gebrauch frei geworden. Der Admiral verurteilt aufs entschiedenste das unverantwortliche Geschwätz in England und ebenso in Deutschland, das dazu diene, Zwietracht zu säen. Ein derartiges Verfahren sei im höchsten Grade fahrlässig.

#### Nordamerika.

Ein ungarisches Fest in Newyork hat die Geheimpolizei, welcher die Sorge um den Präsidenten Roosevelt obliegt, in große Besorgnis versetzt. Der Präsident hat eine Einladung des „Hungarian Republican Club“ angenommen, Anfang Februar als Gast des Klubs einem Diner zu seinen Ehren beizuwohnen. Das Festmahl soll in einem ungarischen Restaurant auf der Ostseite Newyorks in der Nähe des berühmten Stadtteils Bowry stattfinden. Fremde Einwanderer, größtenteils minder guten Rufes, haben sich dort niedergelassen, und sozial-revolutionäre Elemente, auch ausgesprochene anarchistische Terroristen sind dort typische Anwohner. Wie der „Daily Chronicle“ erfährt, wird das Restaurant am Abend des Diners von einem Kordon von Sicherheitsbeamten buchstäblich zerniert sein. Den Präsidenten werden eine Anzahl Detektives auf der Eisenbahn und während des ganzen Newyorker Besuchs begleiten.

#### Die Kupfererzlager Deutsch-Südwestafrikas.

Das Angesichts der gewaltigen Opfer an Geld und Blut, die der Krieg in Südwestafrika erfordert hat, ist oft genug die Frage aufgeworfen, ob denn wirklich die Kolonie solche Opfer wert sei. Daß die Viehzucht daselbst einer bedeutenden Entwicklung fähig ist, darüber kann kein Zweifel bestehen, allein man wird stets von den Engländern abhängig sein, die lediglich um zu zivilisieren, die Grenze für Viehzucht können und das auch bereits getan haben. Da ist es von größter Wichtigkeit, im eigenen Lande einen Markt zu besitzen und der kann am besten durch eine Minenindustrie geschaffen werden. Bekanntlich sind reiche Kupfererzlager bereits gefunden worden. Nach Otavi soll aus privaten Mitteln sogar eine Bahn gebaut werden. Gewiß ist es also von großem Wert, Genaueres über die Minen zu erfahren. Sehr willkommen ist demnach ein Vortrag der vor der Geologischen Gesellschaft in Johannesburg gehalten worden ist. Derselbe gibt ein klares Bild von den Verhältnissen und ist so ermutigend, daß er allgemeiner bekannt zu werden verdient.

Zunächst wollen wir einen Blick auf die Kupferminen des englischen Klein-Namalandes werfen. Dort haben im Gebiet von Dore-Springbok fünf Gänge von an hornblende reichem Diorit die Gneise der Walmsburg-Schichten durchdrungen. Sie streichen von Westsüdwest nach Ostnordost und enthalten in großer Menge Kupfererze, nämlich Buntkupfererz und Kupferkies. Diese Erze sind nicht etwa nachträglich in die Gänge hineingeraten, sondern primär mit dem Eruptivgestein aus der Tiefe emporgestiegen und wie die übrigen Kristalle beim Erkalten abgeschieden worden. Es handelt sich also um sogenannte „magmatische Aufscheidungen“. Das ist ein Punkt von großer Wichtigkeit, denn man kann erwarten, daß der Kupfergehalt sich mit der Tiefe nicht verliert. Da, wo Brüche die Dioritgänge kreuzen, findet man die Kupfererze in großer Masse aufgeschichtet und hier werden die

Gänge an ca. 7-8 Stellen mit großem Erfolg abgebaut. Am reichsten sind die Minen von Dorekop.

Die Kupferminen des Damaraandes haben einen anderen Typus, wie die der Kapkolonie. Die Erze sind an Quarzgänge gebunden, die in alten kristallinen Gesteinen der Primärformation aufsetzen. Auffallend ist es aber doch, daß in der Nähe stets Amphibolitische Gänge auftreten, die möglicherweise gequetschte und deshalb schieferig gewordene Diorite sind. Wenn die Amphibolitische Gänge auch manchmal selbst Kupfererze enthalten, so ist es zurzeit doch noch nicht möglich, sie in direkten Zusammenhang mit den Quarz-Kupfererzlagern zu bringen und mit den Dioriten der Kapkolonie zu vergleichen. Zu dem besprochenen Typus gehören die Sinclair-, Worop-, Karamas-, Matzle-, Epikopie- und Otogongati-Mine. Letztere hat große Aussicht auf Rentabilität.

Ein anderer Aufsatz schildert übrigens die Kupferminen des Damaraandes ausführlich an der Hand zahlreicher Profile. Danach treten in den Gneissen und Schieferen oft Fahlbänder auf, d. h. das Gestein ist zonenförmig mit Erz imprägniert. Quarzgänge und Amphibolite kommen in der Nähe vor. Die Otogongati-Mine gilt für die reichste. Dort durchsteigt ein Quarzgang die Gneise, die zwei Fahlbänder enthalten. Wo der Quarzgang diese schneidet, enthält er sehr reichlich Erz.

Es fragt sich, ob nicht in Groß-Namaland gleichfalls Kupfererzlager vorkommen. Etwas Kupfer ist im Süden nördlich des Orange gefunden worden, näheres ist jedoch nicht bekannt. Es wäre dringend geboten, einmal jene Gegenden eingehend zu untersuchen. Die Möglichkeit wird doch unbedingt zugegeben werden müssen, daß gerade im südlichen Groß-Namaland das Kupfer in gleicher Weise, wie in Klein-Namaland, in Dioriten vorkommt und auch in ähnlicher Menge. Das wäre ein Fund von unvergleichlichem Wert für Groß-Namaland. Wir dürfen wohl hoffen, daß nach Beendigung des Krieges die Regierung sich energisch an der Erschließung des Landes beteiligen wird und dann auch mit der geologischen Durchforschung des Schutzgebiets endlich begonnen wird. Denn bisher ist trotz der sehr langen Anwesenheit eines Berghauptmanns nichts in dieser Hinsicht getan worden.

Weit wertvoller als die Minen des Damaraandes sind nun aber die des Otavi-Gebiets. Das Muttergestein ist dort ein alter Kalkstein, der wahrscheinlich dem Namamidosomit von Transvaal entspricht. Dieser Kalkstein ist reich an Höhlen und Klüften. Die Oberfläche weist nach Dr. Hartmann dolmenähnliche Kessel auf, wie der Karst. Die Kupfererze nun sind in diesem Falle Ausfüllungen solcher Klüfte und Höhlungen, und zwar treten die Erze — Kupferglanz und stellenweise viel Bleiglanz — außerordentlich reichlich entwickelt auf. Vier Minen sind bisher näher bekannt und durch Schächte erschlossen worden. In Groß-Otavi ist das Gestein in einer Zone 80 : 200 Ellen mit kleinen Resten und Andern von Erz erfüllt. Klein-Otavi und Guchab weisen den gleichen Typus auf, allein die Erzmassen sind doch viel massiger entwickelt als in Groß-Otavi. Beide sind sehr reich und abbaubar.

Weitaus am wichtigsten ist aber das Vorkommen in Tschambe oder Tsumeb. Die Mine liegt in einem Hügel, der aus mit 60 Grad nach Süden einfallendem Kalkstein besteht. In diesem Kalkstein ist eine 200 Ellen lange, 40 Ellen mächtige und 40 Ellen hohe Schicht stark zersetzt und zerklüftet und erfüllt mit Resten und Andern von Kupfererzen und Bleiglanz. Der Reichtum ist ein ungeheurer, und durch große Aufschlußarbeiten ist die Ausdehnung der Erzmassen im Bereich des Hügels und ihre Fortsetzung in große Tiefe festgestellt worden.

Wichtig ist die Frage nach der Entstehung der Erzlager, ob ab- oder aufsteigende Lösungen die Höhlungen des Kalksteins ausgefüllt haben. Für beide Erklärungen lassen sich Gründe anführen. Sollten die Lösungen aus der Tiefe gekommen sein, dann hätte man bis in praktisch unerschöpfbare Tiefe Erze zu erwarten. Im andern Fall wäre jedoch ein Taubwerden des Gesteins nicht unmöglich. Etwas Sicheres läßt sich zurzeit nicht sagen. Wie diese Verhältnisse auch sein mögen, soviel ist jetzt bereits sicher, daß im Otavigebiet sehr reiche Kupfererzminer vorhanden sind, die mit Erfolg abgebaut werden können, sobald die Bahn fertiggestellt worden ist. Dann wird das geschaffen werden, was wir so dringend brauchen, ein Absatzgebiet für die Produkte des Landes.

Der Bericht des Ingenieur Kunz ist deshalb so wichtig, weil er ohne Schönfärberei ein klares Bild von den Erzlagern gibt. Er ist ein Lichtblick in den trüben Zeiten, die unsere Kolonie jetzt garade durchmacht und mit zurechtlicher Hoffnung dürfen wir einem schnellen Aufschwung der wirtschaftlichen Lage unserer Kolonie entgegensehen, sobald erst der Friede eingeleitet ist. Voraussetzung ist natürlich, daß die Regierung in Zukunft eine freie Entwicklung gestattet und mit dem bisherigen kurzzeitigen, auf möglichst billige Verwaltung abzielenden System dauernd bricht.

#### Eingefandt.

Seit vielen Jahren und in zahlreichen Städten ist das in verschiedenen deutschen Bundesstaaten bestehende Verbot des

Offenhaltens der Schaufenster an Sonn- und Festtagen und nach Geschäftsschluß als ein für die Geschäftsleute und auch für das Publikum nachteiliges Ueberbleibsel veraltet, durch die Entwicklung des Verkehrs widersinnig gewordener Bestimmungen empfunden worden, mit dem endlich ausgedrückt werden sollte. In der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bittau vom 16. Dezember v. J. wurde gegen das Fortdauern der fraglichen sächsischen Verordnung Stellung ge-

nommen und beschloffen, den Rat zu ersuchen, sich mit den Behörden anderer Städte in Verbindung zu setzen, um wegen Aufhebung des Verbois, die im Interesse des Publikums, des Straßenverkehrs und des Lichtsonnens gekoten erscheine, Schritte bei der sächsischen Staatsregierung zu tun. Wie in Sachsen, so sind auch in Preußen Geschäftsleute seit längerer Zeit ernstlich bemüht, die maßgebenden Behörden von der Unhaltbarkeit der bisherigen Vorschriften über das Offenhalten oder Verhängen der Schaufenster an Sonn- und Feiertagen zu überzeugen. Neuerdings hat der Zentralausschuß der Berliner kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Vereine auf einen ablehnenden Bescheid des Oberpräsidenten von Brandenburg in einer weiteren Eingabe mit Ausführungen geantwortet, die jedenfalls allgemeine Beachtung verdienen. Es heißt darin u. a.:

„Gegenüber dem Standpunkte, daß die Frage, ob das Schließen oder Verhängen der Schaufenster an sich die Weibestimmung des Sonntages beeinträchtigt oder nicht, nur nach dem persönlichen Gefühl zu entscheiden sei und daß der Gegensatz zwischen Ruhe- und Werktag auch schon in der äußeren Erscheinung des Straßenbildes zum Ausdruck kommen müsse, ist zu betonen, daß die Weibestimmung des Sonntags durch das häufige Öffnen und Schließen der Rollläden weit mehr beeinträchtigt wird, als durch das Bild schön und geschmackvoll decorierter Fenster. An Sonntagen müßten folgerichtig auch elektrische und andere Bahnen nicht mehr verkehren dürfen, da ihre Klingeln und Pfeifen die Stille des Feiertages stört. Das Schaufenster ist nicht mehr wie früher ein einfacher Licht- und Luftspender für den Verkaufsraum, es ist heute für den Detaillisten der wichtigste Teil der ganzen Laden-einrichtung. Es bietet dem Publikum eine stets wechselnde Ausstellung aller neuen Erzeugnisse des gewerblichen Lebens. Der Kaufmann, der oft mit nicht unbedeutenden Kosten ein modernes Schaufenster hergestellt hat, kann mit Recht den Wunsch hegen, dasselbe auch außerhalb der Verkaufszeit dem Publikum zur Ansicht auszustellen. Er muß es schwer empfinden, wenn seine Rundschau, die meist nur am Sonntag Zeit zum Spaziergehen hat, dann keine Gelegenheit findet, die Auslagen einer Betrachtung zu unterziehen. Wie groß dieses Bedürfnis ist, sieht man deutlich in der Weihnachtszeit, wo das Publikum in Scharen vor geschmackvoll ausgestatteten Schaufenstern stehen bleibt.“

Soviel aus den Gründen der erwähnten Eingabe. Und wenn nun der Passant vor dem offenen Schaufenster am Sonntag stehen bleibt und sich für einige Zeit in den Inhalt vertieft, meint man dann ernstlich, daß er dadurch eine „Verletzung oder Verminderung seines religiösen Empfindens“ erleidet! In Wirklichkeit handelt es sich bei dieser Frage gar nicht um das religiöse Empfinden. Es wird damit nur ein alter Joch vom Jahre 1864 geschüttelt, während es doch viel wichtiger wäre, das Augenmerk auf den Schatz der persönlichen Existenz derjenigen zu richten, die durch die Veränderungen unseres Wirtschaftslebens in Bedrängnis geraten.

#### Marktberichte.

Wien, 21. Januar. (Nachricht.) Butter No 1 2.10 bis 2.40. Getreide 5-12 R.

Großhain, 21. Januar. Butter des No 2,2) 2.10 bis 2.40. Eier des No 4,2) 2.10 bis 2.30.

#### Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großhain

am 21. Januar 1905.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, weiß	1000 17,- bis 18,-	55 15,- bis 16,-	
„ braun	17,0 bis 17,50	55 14,50 bis 15,5	
Erbsen	127,10 bis 130,-	80 11,- bis 11,50	
Wicke	127,- bis 130,-	70 11,- bis 11,20	
Haber	170,- bis 175,-	70 10,- bis 10,50	
Gerste	143,- bis 152,-	50 7,30 bis 7,80	
Helfern	110,- bis 115,-	75 12,- bis 12,50	
Erbsen	110,- bis 115,-	50 8,50 bis 10,-	
Wicken	110,- bis 115,-	50 9,50 bis 10,-	
Woggen (Nackgang) weiß	7,50 bis 8,-		
Woggen (Nackgang) rot	6,80 bis 7,-		
Woggen (Nackgang) grün	7,00 bis 7,50		
Woggen (Nackgang) schwarz	5,50 bis 6,00		
Woggen (Nackgang) weiß, amerik.	7,- bis 7,50		
Einquantil	4,00 bis 4,50		
Waldrot	7,00 bis 7,50		
Den	4,20 bis 4,75		
Schmalz	2,30 bis 2,70		
Waldschmalz	2,- bis 2,25		
Rastoffeln	3,50 bis 4,-		

Wortpreise der Wäckerung. 1 No 21 R.

#### Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 21. Januar 1905.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen, fremde Sorten	8,75 bis 10,15	100 No 50	
„ sächsischer	8,40	8,40	
Woggen, niederl. säch.	7,25	7,40	
Woggen, preussischer	7,25	7,40	
„ holländischer	7,-	7,15	
„ fremder	7,00	7,25	
Gerste, braun, fremde	8,75	10,0	
„ sächsischer	8,25	9,-	
„ braun	6,50	6,70	
Haber, sächsischer, neu	7,15	7,35	
Erbsen, rot	8,50	8,70	
„ weiß u. braun	7,75	8,00	
Den	4,-	4,25	
Erbsen, sächsischer	7,-	7,15	
„ holländischer	7,50	7,70	
Waldschmalz	2,40	2,60	
Butter	2,40	2,80	

Ed. Schafft, fr. Bismarckstr. 20, 2. l.  
Schöne große Wohnung hat  
noch billig sofort zu vermieten  
E. A. Müller, Rindricht.

Eine freundl. Dachwohnung  
ist zu vermieten, 1. April zu beziehen.  
Gustav Kehler, Bismarckstr. 17.

Zwei schöne Wohnungen,  
eine mit Balkon, hat noch zu ver-  
mieten E. A. Müller,  
Neub. Bismarckstr., neb. Got. Höpfer.

Im städtischen Grundstück, Haupt-  
straße Nr. 4, ist ein Verkaufsladen  
mit einer Wohnung im Erdgeschoss  
(Stube, Kammer, Küche), 2 Boden-  
kammern, 1 Warenboden, Keller und  
Holzstall sofort zu vermieten.  
Der Rat der Stadt Riesa,  
am 14. Januar 1905.

Wohnung,  
Stube, Kammer, Küche u. Zubehör,  
1. April zu vermieten, 135 Mt.  
Poppitzerstraße 10.

Halbe 2. Etage  
zu vermieten, 1. April zu beziehen  
Kastanienstraße 63.

Schöne Schlafstelle für Herren  
frei Kastanienstr. Nr. 43, 3.

Wohnungen,  
2-5 heizbare Zimmer, zu vermieten.  
Näheres Oststraße 20, 1.

Laden mit Wohnung  
zu vermieten Gröba, Weststr. 2.

Hausmädchen  
findet bei hohem Lohn gute Stellung.  
Mühle Poppitz.

Ein zuverlässiges ehrliches Mäd-  
chen zur Aufsichtung sofort gesucht  
Bettnerstr. 11, 1.

Ein jüngeres  
Hausmädchen  
wird gesucht für 15. Februar. Zu  
erfragen in der Exp. d. Bl. Zeug-  
nisse sind mitzubringen.

Gesucht ein anständiges, fleißiges  
Mädchen  
von 15 Jahren sofort oder später.  
Fr. L. Schäfer, Georgplatz 2, pt.

Ein 12jähriges Mädchen zur  
Aufsichtung  
wird gesucht Bismarckstr. 8, p. z.

# Wilhelm Jäger, Riesaer chem. Reinigungs- anstalt und Färberei,

Fernspr. 224 nur Parkstrasse 8 Fernspr. 224

empfehlte sich zum  
Reinigen von Damen- und Herren-  
kleidungsstücken jeder Art,  
Uniformen, Möbelstoffen,  
Portiären, Decken etc.,  
und Färben  
Ausküpfen von Sammet und Plüsch,  
Dekoration von Kleiderstoffen,  
Kräuseln, Waschen und Färben von  
Schmuckfedern, Fächern, Boas.

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.  
Motorrolle: Für zu reinigende Gardine etc. 3-4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.  
Für zu färbende Gegenstände 10-14 Tage.  
Einziges Geschäft Riesa's, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts ver-  
schickt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern.

Ich verkaufe bis 10. Februar  
ca. 300 Stück Kleiderstoffe  
" 200 Duzend fertige Schürzen  
" 200 Duzend Handtücher  
" 200 Duzend Taschentücher  
" 200 Stück Unter-Röcke  
zu extra billigen Preisen.  
Grust Mittag, Wausfaktur-  
Barenhaus.

Arbeiterinnen  
für dauernde und lohnende Beschäf-  
tigung sofort gesucht  
Riesaer Stragenfabrik,  
Alfred Barth, Friedr.-Aug.-Str. 7.  
Suche zum 1. Februar einen  
zuverlässigen, unverheirateten  
Pferdefleischer,  
welcher mit guten Zeugnissen ver-  
sehen ist. Zu melden  
Gasthof Bislowitz b. Lommahsch.

Riebeck-Boch. Hervorragende  
Spezialität.

Lüchtige Leute,  
die schon an Hobelmaschinen ge-  
arbeitet haben, suchen die  
Safen-Hobel- und Sägewerke,  
Gröba-Riesa.

Altenberg, Erzgeb. Städtische  
Eisenbahnschule höhere Lehranstalt  
für die Zwecke der Staatsbahn  
den Realschulen gleichstehend.  
Über 700 Schüler  
haben An-  
stellung.  
Reifezeugnis berechtigt u. a. zur  
mittleren Post- u. Tele-  
graphenbeamten-Vaufbahn.  
Neue Kurse: 1. Mai 1905. Prospekt  
gratis durch Bürgermeisters-  
amt oder Schuldirektion. - Alle  
Prüflinge von Ostern 1902 und  
1903, zusammen 70, fanden Anstellung im Postdienst.

Geschäftshaus,  
an guter Lage der Hauptstraße, für  
jede Branche geeignet, bei mäßiger  
Anzahlung zu verkaufen. Näheres  
unter P. O. L. in die Exp. d. Bl.

8000 Mark  
werden auf sichere Hypothek gesucht.  
Offerten unter 100 M. G. in die  
Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Haus,  
mit oder ohne Feld, ist unter gün-  
stigen Bedingungen sofort zu ver-  
kaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Mädchen,  
das gute Zeugnisse aus besseren  
Familien aufzuweisen hat.  
Frau Baurat Schönan, Annaberg,  
Erzgebirge, Wiesenstraße 1, 1.

Ein Fohlen,  
schwarz-braun, Oldenburger, 1 1/2  
Jahr, steht zum Verkauf in  
Görzig Nr. 16 b. Strehla.

Abzugeben:  
ein Kleinjunge, 16 Jahre alt.  
G. Weidlich, Merzdorf.

Ein Paar eingefahrene, rot-schneide  
Gangochsen  
stehen zum Verkauf  
Berag Nr. 7.  
Ein Jaghund steht zu ver-  
kaufen  
Zeitheim Nr. 30.

Ein Schwein, starker Käufer  
unter zweien die Wahl, steht zu ver-  
kaufen bei C. Häfer, Althirschstein.



Altmärker Milchvieh.  
Donnerstag, den 26. Januar  
stellen wir einen großen Transport  
besten Rube, Kalben und sprung-  
fähiger Bullen in Riesa „Eck-  
licher Hof“ zum Verkauf.  
Gebr. Kramer.  
Poppitz u. Pflaumenberg a. Elbe.

Wegen Beendigung meiner Erb-  
arbeit vermiete oder verkaufe billig  
800 m Feldbahngleis,  
16 Ripplowries,  
4 Weichen  
und 3 Drehscheiben.  
Anfragen unter „Feldbahn“ in die  
Exp. d. Bl.

1 Gichtstamm,  
16 Meter lang und 40 Stmr.  
Mittlerstärke, zu verkaufen  
Görlmann, Pausitz.

Flechten  
Schwarzflechten, weiden und röhrenflechten,  
Rosa, Alpen, Kammflechten

offene Füße  
Beschreiben aller Art, Rheumatische, Warzen,  
alle Finger mit allen Nerven sind oft sehr heftig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
gibt es weiter, auch nach dem Verlauf mit der  
Hand.

Rino-Salbe  
Ist ein Öl mit Gummi, Terpentin, Kautschuk,  
Benzol, Petroleum, Glycerin, Wasser,  
Zucker, Stärke, etc.

Verkaufsstelle: Bachs, Rabenstein 15,  
Salrat 20, Pausitz, Terrentin, Kautschuk-  
offener Verballung je 1, Preis 70

Ein  
wahrer Schatz  
für alle durch jugendliche Verirrungen  
Erkrankte ist das berühmte Werk:  
Dr. Rotau's Selbstbawahrung  
St. Aufl. Mit 27 Abbildungen, Preis 3 Mark.  
Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher  
Leiden leidet. Tausende verdanken dem  
selbst ihre Wiederherstellung. Zu beziehen  
durch das Verlags- u. Buchhandl. in  
Leipzig, Hermannstr. 24,  
sowie durch jede Buch-  
handlung.

Rieser \*  
Tageblatt  
weitens verbreitetste Zeitung im  
Stadt- und Landbezirke Riesa.  
Zu Ankündigungen aller Art  
bestens geeignet und empfohlen!

Tägliche Auflage zz.  
über 5000 Exempl.

„Anzeigen arbeiten,  
auch wenn  
der Geschäftsmann ruht.“

„Die Armen ist der  
treueste Mitarbeiter für  
jeden Geschäftsmann.“

Der Dschaker  
Gemeinnützige.  
Anzeigenpreis:  
Die 5gespaltene Zeile 12 Pf.; die 4gespaltene  
Reklamezeile 20 Pf.  
Telegramm-Adresse: Stosmar, Dschak.  
Fernsprecher Nr. 7.  
Inserate an den „Dschaker Gemeinnützigen“  
befördert  
zu Originalpreisen das „Rieser Tageblatt“.

Bezugspreis:  
Durch die Post: Vierteljährlich 1,65 Mt.;  
monatlich 55 Pfg.  
Erscheint täglich.  
Starke Verbreitung in Dschak, sowie im  
ganzen Bezirke.

Amtblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dschak.  
Zugleich für Dahlen, Mügeln, Strehla, Wermisdorf, Ostrau und Umgegend.